

Februar 2010

März 2010

Alt-Katholische Kirche Stuttgart
kontakt

**Eine neue
Lust am
Leben**

**Bischof mit
Humor und
Diplomatie**

**österliche
Bußzeit**

Orgelprojekt

**Neue
Anlaufstelle**



175 · 27. Jahrgang

Geburtstage

Die Gemeinde gratuliert ganz herzlich zum Geburtstag am

1.2	Peter Schuster	zum 81sten
2.2	Luitgard Schott	zum 78sten
2.2	Brigitte Schoell	zum 70sten
2.2	Leo Wellschmidt	zum 80sten
3.2	Ilse Effenberger	zum 89sten
3.2	Margit Klamert	zum 87sten
6.2	Rudolf Bartel	zum 79sten
6.2	Elisabeth Zeidl	zum 86sten
9.2	Anton Hackenberg	zum 83sten
10.2	Kurt Seidel	zum 73sten
13.2	Ingeborg Kaufmann	zum 87sten
14.2	Ernst Fabian	zum 84sten
15.2	Gudrun Laicher	zum 72sten
22.2	Peter Fallner	zum 79sten
23.2	Erika Scheible	zum 75sten
24.2	Bernhard Kutzora	zum 77sten
28.2	Leopoldine Kreis	zum 75sten
7.3	Gerda Bielik	zum 75sten
8.3	Emil Wanitschek	zum 83sten
9.3	Otto Schalansky	zum 83sten
15.3	Horst Johne	zum 72sten
15.3	Helga Mezger	zum 76sten
15.3	Hertha Prediger	zum 89sten
17.3	Irmgard Neuwirth	zum 74sten
18.3	Paul Weiser	zum 70sten
23.3	Gertrud Jantschke	zum 89sten
25.3	Horst Traubach	zum 70sten
28.3	Heinrich Bendel	zum 80sten
31.3	Bärbel Hartwig	zum 72sten
31.3	Heinz Jahn	zum 71sten

Herzlichen Glückwunsch, viel Gesundheit
und Gottes reichen Segen im neuen Lebensjahr!

Gedruckt bei
»MK Offsetdruck Stuttgart«
auf umweltschonendem Papier,
da chlorfrei gebleicht.

Überblick:

Seite 3

3 Eine neue Lust am Leben

Das aktuelle Thema

4 Bischof mit Humor und Diplomatie

Ankündigungen

8 österliche Bußzeit
11 Bischofsweihe
12 KandidatInnen KV
13 Kirchenvorstandswahlen
Gemeindeversammlung
14 Dekanatswochenende
15 Alt-Katholiken-Kongress
21 Ökumenische Fastenwoche

Berichte

14 Gemeindeausflug
17 Orgelprojekt
18 Gemeindeversammlung

Diakonie

15 Diakoniesonntag
22 Neue Anlaufstelle

Kinder und Jugend

16 Kinder- und Jugendarbeit
Familiengottesdienste
17 Sommerlager

Ökumene

26 Ökum. Stadtgottesdienst
Interreligiöse Spaziergänge
27 Weltgebetstag

23 60+

20 Neues aus dem Süden

24 Warum alt-katholisch?

25 Nachruf

27 Anglikanische Gemeinde

Unsere Gemeinde

28 Nachrichten
29 Adressen
Impressum

30 ›Z' guater Letschd«

31 Auf einen Blick

Titelbild:

Aus Bischof Joachims Amtsjahren



Eine neue Lust am Leben

Im Februar werden in unseren Gärten die ersten Schneeglöckchen sichtbar. Ihr Anblick erfüllt mich jedes Mal mit Freude, weil damit das Frühjahr eingeleitet wird. Es wird dann wieder heller und wärmer, und parallel zur Natur werden auch in uns Aufbrüche spürbar: eine neue Lust am Leben.

Ob sich das auch von den bald anbrechenden Wochen der vorösterlichen Zeit sagen lässt? Vieles deutet da ja eher auf das Gegenteil hin. Das Fasten zum Beispiel: Es hat mit Verzicht zu tun. Kein Alkohol. Kein aufwendiges Essen. Kein Fernsehen. Keine Partys. Manche halten es noch strenger und verzichten eine Woche lang auf feste Speisen. Ist das nicht Lebensbeschneidung statt Lebensbereicherung?

Das Gleiche in der Kirche. Keine Blumen. Keine festlichen Orgelspiele. Keine überschwänglichen Lobgesänge. Fahren wir da nicht zurück statt auf?

Die Kirche – und damit sind hier die gewonnenen Erfahrungen im Laufe vieler Jahrhunderte gemeint, Erfahrungen, hinter denen ganz konkrete Menschen stehen – sagt Nein. Das tun wir nicht. In Wirklichkeit fahren wir auf. In Wirklichkeit beginnen wir bewusster zu leben. In Wirklichkeit kommen wir mit der Lebensfreude in Berührung. Mit dem also, was wir draußen in der Natur wahrnehmen, wenn die Sonnenstrahlen wieder heller und kräftiger werden und die Pflanzen und

Bäume darauf mit ersten Knospen oder sogar erstem Aufblühen reagieren. Allerdings: Das geschieht nach dem Winterschlaf. Nach einer Zeit, in der sich das Leben Ruhe gönnt. Aufleben erfahren wir erst, wenn das Leben zuvor einfacher war, ruhiger, besinnlicher. Wenn zuvor wegfällt, auf was wir gut einmal verzichten können. Und wenn an seine Stelle Dinge rücken, für die wir uns sonst kaum Zeit nehmen.

Dazu laden die Wochen zwischen Aschermittwoch und Ostern ein. Sie bieten Erneuerung an. Sie locken mit neuen Erfahrungen. Und sie meinen damit nicht nur Leib und Seele, sondern auch unseren Glauben an Gott. Wie vieles im Leben braucht auch er eine Rundumerneuerung. Damit er wieder aufleben kann. So wie wir aufleben, wenn Körper und Geist zur Ruhe kommen.

Vielleicht probieren Sie es einfach einmal aus. Ich möchte Sie dazu ermutigen und wünsche Ihnen dabei gute, auflebende Erfahrungen.

Joachim Pfützner

Ihr Pfarrer Joachim Pfützner



Bischof mit Humor und Diplomatie

Joachim Vobbes Leitungsjahre

Mit der Übergabe des Hirtenstabs an den neuen Bischof unseres Bistums, Dr. Matthias Ring, wird der Leitungsdienst von Bischof Joachim Vobbe beendet sein. Fünfzehn Jahre lang hat der inzwischen 63-Jährige ihn ausgeübt. Schauen wir zurück auf diese Zeit.

Der Amtsantritt Joachim Vobbes am 25. März 1995 war kein leichtes Unterfangen. Er fiel mitten hinein in eine tiefe Krise der Utrechter Union. Diese hing mit der Frauenordination zusammen, die in Deutschland schon beschlossene Sache war. Die Internationale Alt-Katholische Bischofskonferenz (IBK) empfand den im Mai 1994 von der deutschen Bistumssynode getroffenen Beschluss als Alleingang und damit als Verstoß gegen eine drei Jahre zuvor getroffene Vereinbarung, den Weg zur Frauenordination gemeinsam zu gehen. Sie beschloss aus diesem Grund, die Mitgliedschaft des deutschen Bischofs vorläufig ruhen zu lassen. Bei der Bischofsweihe Joachim Vobbes herrschte deshalb dicke Luft. Zwar waren seine Bischofskollegen alle da, aber man spürte deutlich: Die deutsche Kirche galt als isoliert, ihr Bischof gehörte zu diesem Zeitpunkt nicht richtig dazu.

Bischof zwischen allen Stühlen

Es war dem Verhandlungsgeschick Joachim Vobbes zu verdanken, dass die IBK ein Jahr später ihren Beschluss wieder zurücknahm, jedoch unter der Bedingung, er solle sich in der deutschen Kirche für eine Verschiebung der Frauenordination bis zum Abschluss des Gesprächsprozesses 1997 einsetzen, andernfalls würden seine Mitgliedsrechte bis zu diesem Zeitpunkt wieder ruhen. Im Wissen, dass die Erfüllung dieser Bedingung wohl nicht möglich werden würde – man plante die Weihe von Angela Berlis und Regina Pickel-Bossau an Pfingsten 1996 – und in der Befürchtung, damit einen Bruch zwischen deutscher Kirche und Utrechter Union herbeizuführen, wurden Bischof Joachim und der Zweite Vorsitzende der Synodalvertretung, Dr. Hans-Joachim Rosch, damals beim Erzbischof von Canterbury vorstellig. Mit ihm wollten sie für alle Fälle die Möglichkeit einer Aufnahme der deutschen Alt-Katholischen Kirche in die Anglikanische Gemeinschaft erörtern. Der Erzbischof von Canterbury, George Carey, sagte im Fall eines Ausschlusses des deutschen Bischofs aus der IBK

der Utrechter Union eine Aufnahme des deutschen Bistums in die Anglikanische Kirchengemeinschaft zu. Gott sei Dank war diese Rettungsaktion am Ende nicht mehr nötig: 1997 erklärte die IBK, dass die Einführung der Frauenordination in die Verantwortung einer jeden alt-katholischen Orts- bzw. Nationalkirche fällt. Das deutsche Vorgehen war damit rehabilitiert. In Österreich, der Schweiz und in den Niederlanden rüstete man sich für die ersten Weihungen.

Mochte Joachim Vobbe bis dahin außerhalb der alt-katholischen Welt noch unbekannt gewesen sein, änderte sich das Pfingsten 1996 durch die erste Priesterinnenweihe einer alt-katholischen Kirche. Es gab kaum eine Rundfunkanstalt, die nicht darüber berichtete, selbst in den angrenzenden Ländern. Auch die Zeitungen waren voll davon; sogar in der »New York Times« und der »Los Angeles Times« sowie in zahlreichen europäischen Blättern fanden sich ausführliche Artikel. Dabei wurde nicht nur Bewunderung laut, es wehten unserer Kirche und ihrem Bischof auch kalte Stürme der Ablehnung ins Gesicht. Doch Joachim Vobbe erwies sich als ein wackerer Kämpfer, dem es mit Diplomatie und Humor gelang, das Ansehen der Alt-Katholischen Kirche in der Öffentlichkeit zu stärken.

Dienst an der Einheit

In der Frauenordinationsfrage wusste er sich dabei vom Großteil ihrer Mitglieder getragen. Anders wurde dies, als die Frage auftauchte, wie wir mit Christinnen und Christen umgehen sollen, die sich als homosexuell bekennen. Dahinter verbarg sich nicht nur das Bedürfnis nach Integration, sondern auch nach Übernahme kirchlicher Ämter und nach Partnerschaftsegnungen. Arbeitskreise bildeten sich, Broschüren erschienen, Synodenvorlagen wurden erarbeitet. Bischof Joachim nahm dies eher besorgt zur Kenntnis. »Was wir durch die Frauenordination an Zustimmung erfahren haben, könnte bei vorschnellen Entscheidungen ins Gegenteil umschlagen«, befürchtete er. Trotzdem setzte er überzeugende Zeichen. Eines der beeindruckendsten findet sich in der Broschüre über das Ehesakrament. Dort ist in einem eigenen Kapitel über gleichgeschlechtliche Partnerschaften ein Schuldbekennnis zu lesen, das er stellvertretend für seine eigene Kirche ablegt. Erst dann entwickelt er

seine Gedanken zur Segnung solcher Partnerschaften, und diese fallen grundsätzlich positiv aus, auch wenn er deutlich zum Ausdruck bringt, dass es vom Offenbarungsgeschehen und von den Offenbarungsschriften her nicht möglich ist, neben der Ehe eine weitere Institution der Lebensbindung zu begründen.

Diese Position wurde allerdings nicht von allen Kirchenmitgliedern geteilt. So kam es, dass der Bistumssynode 2003 ein Antrag vorlag, zur Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften ein liturgisches Formular zu erstellen. Gleich zwei Gemeinden, darunter die Stuttgarter, unterstützten ihn. Schon im Vorfeld der Synode gab es darüber harte Auseinandersetzungen. Doch auf der Synode selbst gelang es Bischof Joachim in mehreren Gesprächen, einen Kompromiss auszuhandeln: Die Liturgiekommission solle eine Dokumentationsstelle einrichten, in der die einzelnen Entwürfe kirchlicher Partnerschaftsegnungen gesammelt und abgerufen werden können. Als Antrag des Bischofs wurde dieser Vorschlag beinahe einstimmig angenommen; der ursprüngliche Antrag wurde zurückgezogen. Das war eine synodale Sternstunde, und Bischof Joachim brachte darin erfolgreich einen Wesenszug bischöflichen Handelns zum Ausdruck: die Sorge um die Einheit der Kirche, die natürlich in der eigenen Kirche zu beginnen hat.

Ebenfalls eine Sternstunde, wenn auch in ganz anderer Weise, gab es auf der Bistumssynode 2000 in Bad Herrenalb: Dort kam – im Blick auf das Millennium – die Haltung der deutschen alt-katholischen Kirche in der Nazizeit zur Sprache. Bischof Joachim hatte dazu extra den damaligen niedersächsischen Landesrabbiner Dr. Walter Homolka eingeladen, den er bei der Amtseinführung von Bischöfin Margot Käbmann kennengelernt hatte. Wichtig war ihm, deutlich zu machen, dass es in diesen dunklen Jahren deutscher Geschichte nicht nur die Schuld dieses oder jenes Alt-Katholiken gab, sondern auch die Schuld der Institution und ihrer offiziellen Vertreter in offizieller Mission. Der berührenden Ansprache des Bischofs folgte ein Schuldbekennnis der Synode, in dem die Abgeordneten einmütig sprachen: »In aufrichtigem Erinnern und in Kenntnis unserer Geschichte stehen wir zum Versagen unserer Kirche.«

Ökumene als Freundschaftspflege

Aber auch in den Dialog zwischen den Kirchen brachte Bischof Joachim sich ein. Allerdings zog er hier andere Begegnungsformen den sonst üblichen in Gremien und Konsultationen vor. Diese pflegte er lieber zu delegieren. Stattdessen lud er immer wieder Gäste aus der Ökumene ins Bonner Bischofshaus ein – darunter den Erzbischof von Canterbury und den früheren Vorsitzenden der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann. Dem Präses der Rheinischen Landeskirche, Nikolaus Schneider, und dem badischen Landesbischof Ulrich Fischer fühlt er sich freundschaftlich verbunden. Mit letzterem zog er sich vor Jahren sogar für eine Woche ins elsässische Fouday zurück, um



Priesterinnenweihe von Angela Berlis und Regina Pickel-Bossau, Pfingsten 1996



Mit dem damaligen Ministerpräsidenten Johannes Rau beim Bistumsjubiläum 1998



Besuch des Erzbischofs von Canterbury, Rowan Williams, in Bonn 2004



Mit Bischöfin Maria Jepsen, Ev. Kirchentag 2005

über ein so heikles Thema wie das Amtsverständnis zu diskutieren – die Frucht dieses außergewöhnlichen Gesprächs im Beisein von Mitgliedern beider Kirchen liegt in der Broschüre »Von Amts-Wegen« vor.

Joachim Vobbes Beziehungen zur Orthodoxie werden unter anderem in den festlichen Stolen augenscheinlich, die er immer wieder gern verschenkt und zu größeren Gottesdiensten vor Ort mitzubringen pflegt, um die konzelebrierenden Geistlichen – des einheitlichen Bildes wegen – damit auszustatten. Hergestellt werden sie in einem rumänisch-orthodoxen Frauenkloster, das Bischof Joachim regelmäßig besucht und fördert – eine Gelegenheit, die er immer wieder auch zur Begegnung mit Vertretern der Kirchenleitung nutzt; beim inzwischen verstorbenen Patriarchen Teoctist war er ein gern gesehener Gast. Aber auch in Deutschland pflegt er gute Beziehungen mit den orthodoxen Kirchen, die Frauenordination hat sie nicht, wie befürchtet, beeinträchtigt. Bei der Feier des 125-jährigen Bestehens unseres Bistums im Juni 1998 überbrachte der griechisch-orthodoxe Metropolit Augoustinos sogar die Grüße des Ökumenischen Patriarchen Bartolomäus I. von Konstantinopel.

Diese in Köln veranstaltete Feier, der Stadt, in der im Juni 1873 die erste Wahl eines alt-katholischen Bischofs stattfand, machte übrigens deutlich, dass das deutsche Bistum sich zahlreicher Freundschaften erfreut: Besonderer Gast war neben hochrangigen Vertretern der Bundesregierung und der politischen Parteien der frühere Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und spätere Bundespräsident Johannes Rau, der den Festvortrag hielt – Thema »Was erwartet der Staat von den Kirchen?« –, der Erzbischof von Utrecht, damals Antonius Jan Glazemaker, repräsentierte die unmittelbaren Schwesterkirchen, selbstverständlich waren alle Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland vertreten, Bischof Jonathan Gledhill war im Auftrag des Erzbischofs von Canterbury da, und mit Bischof Fernando Soares war sogar die Lusitanische Kirche von Portugal anwesend, die gemeinsam mit der Spanischen Reformierten Episkopalkirche, den alt-katholischen Kirchen der Utrechter Union und den anglikanischen Gemeinden den selbständigen und Rom unabhängigen Katholizismus in Europa darstellt.

Bischof mit Bodenhaftung

Um bei soviel Repräsentation und Diplomatie den Bodenkontakt nicht zu verlieren, führte Bischof Joachim die Herdenbrieftage und ein Jugendwo-

chenende ein. Zu beiden Anlässen, die von 1996 an jährlich stattfanden, traf man sich in Fouday, einem kleinen Dorf in den Vogesen, das Joachim Vobbe seit Anfang der 1970er Jahre kennt. Im dortigen Louise-Scheppler-Haus ging es einfacher zu als in jeder Jugendherberge. Aber das gemeinsame Wohnen auf engstem Raum und das Miteinander-Kochen, Spülen und Putzen schuf Gemeinschaft ebenso wie das Durchstreifen der Wälder und das Pilzesuchen sowie die obligatorischen Ausflüge zum Odilienberg und nach Colmar ins Museum Unterlinden. Ganz »nebenbei« standen auch Besinnungen und Diskussionen auf dem Programm; das Ergebnis der Herdenbrieftage liegt in den Bischofsbriefen über die Sakramente und den Jahrtausendwechsel vor, später entstanden hier das neue Gebetbuch »GottZeit« und das Bildbändchen über den Isenheimer Altar. Für die Jugendlichen war das Treffen mit Bischof Joachim der Hit: die Wochenenden unter dem Namen »Episcopussy« waren stets ausgebucht, und als die ersten Jugendlichen keine Jugendlichen mehr waren, gründeten sie mit Bischof Joachim »Episco-Plus«, das Wochenende für junge Erwachsene. Hier war der Bischof für alle nur noch Joachim, man duzte sich und hielt das selbstverständlich über die Wochenenden hinaus aufrecht.

Auch bei den jährlichen Konferenzen der Geistlichen stand neben den dort zu verhandelnden Themen die Gemeinschaft im Mittelpunkt. Bischof Joachim tat viel, um sie zu fördern. Stets war er von Anfang bis Ende dabei, und abends griff er beim gemütlichen Zusammensein auch mal zur Gitarre. Dann war man schnell um einen Tisch versammelt, und nicht selten erfüllte vierstimmiger Gesang die Kellergewölbe der Tagungshäuser. Es waren nicht nur Silcherlieder, die dort erklangen; es waren vor allem auch Lieder aus dem rheinischen Karneval. Darin fühlt sich Joachim Vobbe zu Hause, und er wusste sich dabei nicht nur von seinen rheinischen Landsleuten getragen, sondern auch von vielen anderen Kollegen, die das so wachsende Miteinander begrüßten.

Jedes Wochenende vor Ort

Nicht alle im Bistum haben diese Seite ihres Bischofs erfahren. Wenn Joachim Vobbe vor Ort war – und das war beinahe jedes Wochenende so, in Stuttgart bald jedes zweite Jahr – war das Programm viel zu gedrängt, als dass es Zeit für viel gemütliches Beisammensein ließ. Nur selten ist man dann auch

unter sich – und das ist gut so, denn wir wollen als kleine Gemeinden ja wahrgenommen werden und nutzen deshalb diese Gelegenheiten, die örtliche Prominenz und die Freunde und Partner unserer Kirche einzuladen. Die Diakonweihe von Michael Weiße am 5. November 2000 gab dazu ebenso Anlass wie die Feier des 100-jährigen Bestehens unserer Gemeinde im April 2007, bei der Joachim Vobbe gemeinsam mit dem Ethikprofessor Franz Segbers, dem damaligen Diakoniefarrer Martin Friz und Bezirksvorsteherin Veronika Kienzle auf dem Podium das Thema »Armut im Reichtum. Wo bleibt die Gerechtigkeit?« diskutierte. Unvergesslich dürfte uns Stuttgartern auch die Osternacht 2002 sein, bei der Bischof Joachim gemeinsam mit dem damaligen württembergischen Landesbischof Dr. Gerhard Maier zu Gast war.

Organisiert hat diese Reisen übrigens in aller Regel seine Frau Mariette. Mit großem Elan unterstützte sie ihren Mann durch alle Jahre seines bischöflichen Wirkens. Anfangs tat sie das zusätzlich zu ihrer Hauptaufgabe als Mutter zweier Söhne im Teenyalter. Als diese dann flügge geworden waren, brachte sie sich außerdem noch ins Bischöfliche Ordinariat ein. Und wenn das Bischofshaus, wie so oft, zum Treffpunkt illustrierter Gäste wurde, war sie es, die mit ihren Kochkünsten dafür sorgte, dass solche Abende als unvergessliche Erlebnisse in Erinnerung blieben. Noch wertvoller aber als das dürfte Mariette Kraus-Vobbes seelische Unterstützung ihres bischöflichen Ehemanns sein, denn Leitungstätigkeiten – das wissen wir auch aus anderen Bereichen – werden nicht nur kritisch beäugt, sondern stehen außerdem unter enormen psychischen Belastungen. Dass Bischof Joachim trotz der vielen Aufregungen, die der Ordinariatsalltag gelegentlich mit sich brachte und die ihm nicht selten den Schlaf raubten, aufgeräumt und gut gelaunt vor Ort erschien und darüber hinaus nie eine kleine Aufmerksamkeit für die Pfarrfrau oder den Pfarrmann vergaß, ist der unschätzbare Verdienst seiner Frau.

Bei so viel Einsatz wundert es nicht, dass Joachim Vobbes Gesundheit immer mehr in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es geschah auf den dringenden Rat seiner Ärzte, als er vor den Pfarrfrauen und Pfarrern im Juni letzten Jahres seinen vorzeitigen Rückzug aus dem Leitungsdienst des Bistums ankündigte. Nach anfänglichem Schock wurde ihm für diesen Entschluss viel Verständnis entgegengebracht. So bedauerlich es ist, dass die Ära Vobbe auf diese Weise enden musste, so erfreulich ist es aber auch, dass es Bischof Joachim seitdem gesundheitlich deutlich besser geht. Bei der Wahlsynode seines Nachfolgers im November 2009 war er fast schon wieder der alte. Nur der Applaus, den die Abgeordneten ihm am Ende der Synode spendeten, war sehr viel länger als die sonst üblich gewordenen Standing Ovationen auf den bisherigen Synoden. Der Bischof sollte spüren, dass das Bistum ihn und seine Arbeit schätzt.

Joachim Pfützner



Bischof Joachim und Pfarrer Oliver Kaiser im Gespräch mit Metropolit Augoustinos auf dem Ev. Kirchentag 2005



Bischof Vasilios, Erzbischof Verkammen, Bischof Huber, Erzbischof Zollitsch, Erzbischof Williams und Bischof Joachim auf dem Alt-Katholikenkongress 2006 in Freiburg



Mariette Kraus-Vobbe beim Alt-Katholikenkongress 2006 in Freiburg



Episcopussy 2008

Die österliche Bußzeit in unserer Gemeinde



Fastenzeit – Österliche Bußzeit: Jedes Jahr überlege ich, mit welchem Begriff ich die Zeit der vierzig Tage vor Ostern überschreiben soll. »Fastenzeit« ist da sicher gefälliger als »Österliche Bußzeit«. Denn inzwischen bestreitet kaum noch jemand den Wert des Fastens. Im Gegenteil: Die Zahl derer, die sich eine Zeit des Fastens auferlegen, wächst von Jahr zu Jahr. Allerdings geschieht das nicht nur unter dem Dach der Kirche. Fastenurse werden heutzutage von vielen Veranstaltern angeboten.

»Österliche Bußzeit« dagegen ist ein sperriger Begriff. Schon das Wort »Buße« stört darin. Viele verbinden damit Negatives. In manchen löst es unangenehme Erinnerungen aus. Doch Buße hat nichts mit Strafe zu tun. Und es ist auch nicht mit Beichten gleichzusetzen. Das griechische Wort, das im Neuen Testament dort steht, wo gewöhnlich das Wort »Buße« bzw. »Buße tun« verwendet wird, »metánoia«, bedeutet wörtlich »Sinnesänderung«. Das ist keine Kleinigkeit. »Sinn« hat mit Überzeugungen zu tun, mit Lebenseinstellungen, mit dem, was mein Leben erfüllt und bereichert. Wer wollte daran etwas ändern? Anders dürfte das sein, wenn es um das Gegenteil von Sinn geht, um »Un-Sinn« oder »Sinn-Losigkeit«. Wer in

seinem Leben »Un-Sinn« oder gar »Sinn-Losigkeit« erfährt, wird das Bedürfnis nach Sinn haben – vorausgesetzt, ich merke, dass etwas nicht stimmt.

Sinn, Sinnlosigkeit, Unsinn: Wovon ist mein Leben erfüllt?

Die österliche Bußzeit bietet Gelegenheit zu beidem: zum Nachschauen, was mein Leben mit Sinn erfüllt, und zum Aufspüren von Sinnlosem und von Unsinn in meinem Leben. Dazu werden mir viele Möglichkeiten geboten. **Wer bereit ist, sich auf die volle Zeit der vierzig Tage einzulassen** – die Zahl 40 wird in der Bibel als heilige Zahl verstanden; sie taucht meist da auf, wo es um Verwandlung, um Entwicklung, also um einen Prozess des Suchens und Neufindens geht – **kann sich dabei von der Kirche führen lassen**, vom Tagzeitengebet und/oder von der täglichen Schriftlesung. In unserem Bistum empfehlen wir dazu das »Te Deum«, eine Art Zeitschrift, die für das Morgen-, das Abend- und das Nachtgebet Texte und Impulse anbietet sowie die biblischen Lesungen eines jeden Tages. Man kann sie abonnieren oder auch mittels unserer Homepage im Internet anklicken. Seit einem Jahr kommen wir als Alt-Katholiken darin vor,

sei es durch Lieder und Texte aus unseren Büchern oder durch Hinweise auf unser Gesangbuch »EINGESTIMMT.«

Möglichkeiten der Sinnsuche

Es ist aber auch möglich, sich auf die Feier der fünf Sonntage zu beschränken. Sie gestalten mit ihren Schrifttexten einen Weg, der am besten mit einem Wort aus der ersten Lesung des Aschermittwochs überschrieben werden kann: »Ordnet ein heiliges Fasten an, ruft einen Gottesdienst aus! Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde!« (Joël 2,15f.). **Wir werden diesen Weg auf unserer Homepage beschreiben und mit Impulsen zum Nachdenken versehen.** So ist es möglich, ihn vorab bereits am Freitag oder Samstag zu gehen. Es empfiehlt sich, sich dafür eine halbe Stunde Zeit zu nehmen. Die Mitfeier des Sonntagsgottesdienstes wäre dann der Höhepunkt einer jeden Wegstation. **Wer diesen Weg lieber in Gemeinschaft gehen möchte, hat dazu jeweils dienstagsabends nach dem Taizégebet Gelegenheit;** von 19:30 Uhr bis 21:00 Uhr werden wir miteinander das »Gesicht des Sonntags« mit seinen Schrifttexten und Gebeten anschauen und Impulse daraus gewinnen.

Weitere Möglichkeiten zur Betrachtung unseres Lebens bieten sich an in der Lektüre eines geistlichen Buches, im persönlichen (Beicht)Gespräch (darüber), in der gottesdienstlichen Feier der Versöhnung am 21. März, in der Teilnahme an der Fastenwoche mit Dr. Klaus G. Weber und im intensiven Mitgehen des Weges Jesu von Palmsonntag bis Ostern.

»Unsere Heimat aber ist im Himmel«

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen scheint mir der Begriff »Österliche Bußzeit« der passendere zu sein, während »Fastenzeit« eher eine Möglichkeit ist, die österliche Bußzeit zu gestalten. **In jedem Fall geht es darum, neu zu werden.** Mit neuen Erkenntnissen, mit neuen Formen des Lebens, mit neuem Elan. Indem wir uns darauf einlassen und dafür Zeit nehmen, können wir uns zu österlichen Menschen verwandeln lassen, die vom Himmel her Sinn und Richtung ihres Lebens empfangen (vgl. die zweite Lesung des zweiten Sonntags der österlichen Bußzeit, Philipperbrief 3,20). Ich wünsche allen, die sich auf diesen Weg begeben wollen, gute und gesegnete Erfahrungen.

Pfarrer Joachim Pfützner

Besondere Veranstaltungen in der österlichen Bußzeit

Aschermittwoch

Asche aufs Haupt: Ursprünglich taten das die sogenannten öffentlichen Sünder, um für alle sichtbar auszudrücken, dass sie zur Sinnesänderung, zur Umkehr bereit sind. Ihre Vergehen wurden als schädlich für das Ansehen der Gemeinde empfunden. Deshalb fühlten sich auch alle davon betroffen. So hart sich das anhören mag: Auch in unseren Zeiten gibt es dieses Empfinden, zum Beispiel in den politischen Parteien. Da ist es in der Tat für alle befreiend, wenn die Unruhever-

ursachenden öffentlich erklären, ihr Handeln täte ihnen Leid, es sei nicht richtig gewesen, sie entschuldigten sich dafür, und wenn die Vorstandsmitglieder diese Sinnesänderung ebenso öffentlich im Namen aller mit den Worten begrüßen: »Schwamm drüber! Es ist nun wieder gut!« Vom 10. Jahrhundert an änderte die Kirche diese Praxis jedoch. Offensichtlich hatte man gemerkt, wie unangenehm die Institution der öffentlichen Sünder für viele andere war, die sich nicht besser vorkamen. Und so galt das Zeichen Asche aufs Haupt nun für alle; gemeinsam

wollte man damit ein Zeichen setzen, dass es wichtig ist, gelegentlich innezuhalten und nach Hindernissen zu suchen, die einem Leben im Geiste des Evangeliums im Weg stehen. So gilt der Aschermittwoch bis heute als Bußtag, als Tag der Sinnesänderung – eine ideale Startmöglichkeit für die Zeit der vierzig Tage, die ja in ihrer Gesamtheit diesem Prozess gewidmet sind. **Wir treffen uns am 17. Februar um 18:30 Uhr zur Eucharistiefeier mit Aschenbestreuung und zum anschließenden Fischessen im Ökumenesaal.**

Gesicht des Sonntags

Jeder Sonntag hat aufgrund der ihm zugeordneten Schrifttexte und Gebete sein eigenes Gesicht. Das gilt in besonderer Weise für die Sonntage der geprägten Zeiten, des Weihnachts- und des Osterfestkreises. Es ist erstaunlich, welche Zusammenhänge und Botschaften sich bei der Betrachtung dieser Texte zeigen. Ein bisschen gehen wir dem seit einigen Monaten auf unserer Homepage nach. **In der österlichen Bußzeit soll dies**

Fortsetzung auf Seite 10

Besondere Veranstaltungen in der österlichen Bußzeit

Fortsetzung von Seite 9

intensiver geschehen – vor allem im Rahmen gemeinsamer Abende, jeweils dienstags von 19:30 Uhr bis 21:00 Uhr, also nach dem Taizégebet, das um 18:30 Uhr beginnt. Zur Sprache soll der jeweils anstehende Sonntag kommen. Ziel ist dabei, seine Feier tiefer zu erleben und seine Botschaft als Quelle der Erfrischung und Stärkung wahrzunehmen. Das gilt auch und gerade, wenn jemand den Sonntagsgottesdienst nicht mitfeiern kann. **Die Dienstagabende finden am 23.02., 2.03., 9.03. und 16.03. statt.**

Familiengottesdienst

Wie lässt sich die österliche Bußzeit Kindern nahebringen? Das Familiengottesdienstteam will sich Gedanken darüber machen und lädt am **Sonntag, 28. Februar, um 10:30 Uhr** zum Familiengottesdienst ein. Er wird so gestaltet sein, dass für die Erwachsenen das Gesicht des Sonntags zum Tragen kommt und die Kinder ihre eigene Verkündigung im Ökumenesaal haben. Übrigens: Das Familiengottesdienstteam würde sich über Zuwachs freuen. Es trifft sich zur **Vorbereitung** des 28. Februars am **Donnerstag, 4. Februar, um 19:30 Uhr im Ökumenesaal.**

Pilgern

Die österliche Bußzeit als Weg ist ein vertrautes Bild. Um damit ganz praktisch in Berührung zu kommen, werden wir uns am **Samstag, 6. März** (nicht, wie ursprünglich geplant, am 13. März), wieder auf den Jakobsweg begeben. **Treffpunkt ist dieses Mal um 10:15 Uhr in Neckartailfingen,** Bushaltestelle Rathaus. Am einfachsten kommt man dahin mit dem Bus 188, der um 10:02 Uhr in Nürtingen/ZOB abfährt und um 10:13 Uhr in Neckartailfingen/Rathaus ankommt. Unser Weg führt uns dann nach Pliezhausen. Wir werden ihn bei jeder Witterung gehen – das ist Teil des Pilgerverständnisses, das ja das Leben als ganzes im Bild des Unterwegsseins begreift.

Fastenwoche

Unser Gemeindemitglied Dr. Klaus G. Weber, der übrigens den Theologischen Fernkurs erfolgreich abgeschlossen hat, lädt auch in diesem Jahr wieder zu einer Woche Heilfasten ein, die von thematischen Abenden begleitet sein wird. **Näheres dazu siehe auf Seite 21 dieser »kontakt«-Ausgabe.**

Karwoche

Mit der Feier des **Palmsonntags am 28. März um 10:30 Uhr** beginnt die Karwoche.



Weihe der Palmzweige

Wir werden sowohl am Palmsonntag als auch am Ostersonntag Familiengottesdienste feiern, damit die Kinder den Weg Ostern entgegen bewusst miterleben können. **Für Gründonnerstag, 1. April, 19:30 Uhr, ist wieder eine Eucharistiefeier am Tisch geplant,** die anschließend mit einer Nachtwache fortgesetzt wird. Der **Karfreitag, 2. April,** wird wie alle Jahre mit dem Angebot eines **Besinnungstags** begangen; **die Liturgie des Leidens und Sterbens Christi feiern wir um 15:00 Uhr.** Zur **Osternachtfeier** treffen wir uns am **Karsamstag, 3. April, um 21:00 Uhr in der Leonhardskirche;** nach der dort stattfindenden Vigil werden wir uns gemeinsam zu unserer Kirche begeben und die Feier zunächst mit der Lichtfeier auf dem Kirchplatz und später dann mit dem Taufgedächtnis und der Eucharistiefeier in der Kirche fortsetzen. **Näheres zur Karwoche und zur Osterzeit in der nächsten »kontakt«-Ausgabe. ■**

Bischofsweihe



In der Evangelischen Stadtkirche auf dem Marktplatz in Karlsruhe wird am Samstag, 20. März, um 14:00 Uhr die Weihe unseres erwählten Bischofs Dr. Matthias Ring stattfinden.

Zu diesem sicher einmaligen Ereignis sind alle interessierten Gemeindemitglieder und Freunde unserer Kirche herzlich eingeladen. **Sie werden an diesem Tag Kirche erleben: Kirche, die weit über die Grenzen gewöhnlicher Kirchenerfahrung in der Gemeinde, im Dekanat und im Bistum hinausgeht.** Nach altem Brauch wird der Erwählte durch die Weihe ins Kollegium der Bischöfe aufgenommen. Deshalb werden sich in Karlsruhe die Bischöfe aller Kirchen der Utrechter Union versammeln, darunter auch der Erzbischof von Utrecht, Dr. Joris A.O.L. Vercammen. Außerdem werden Bischöfe der Kirchen anwesend sein, mit denen die Kirchen der Utrechter Union in voller kirchlicher Gemeinschaft stehen. Das sind die Kirchen der Anglikanischen Gemeinschaft und es ist die Philippinische Unabhängige Kirche. Durch das Auflegen ihrer Hände auf das Haupt des Erwählten und das anschließende Weihegebet wird dieser zum Bischof geweiht und gleichzeitig in die Reihe der Bischöfe eingegliedert, die seit der Zeit der Apostel die Sorge für den Glauben und das Leben der Kirche tragen.

Die Weihehandlung, die eingebettet ist in die Feier der Eucharistie, beginnt nach der biblischen Verkündigung und der Predigt mit der Vorstellung des erwählten Kandidaten. Dazu wird die Wahlurkunde verlesen und die Gemeinde aufgefordert, ihre Zustimmung zu geben: »Bischof soll er sein, zur Ehre Gottes, zum Dienst in der Kirche des Herrn!« Danach

rufen alle Versammelten den Beistand des Heiligen Geistes an. Hierauf folgen die Belehrung des Kandidaten über die Aufgaben des bischöflichen Amtes und seine Befragung, ob er bereit ist, diese Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Es schließt sich das von allen gesprochene Glaubensbekenntnis an.

Die eigentliche Weihehandlung beginnt nun mit dem Gesang der Großen Litanei; er wird kniend verrichtet, der Kandidat liegt dabei ausgestreckt auf dem Boden – ein Zeichen dafür, dass er bei allen Fähigkeiten, die er mitbringt, trotzdem ganz und gar auf die Hilfe Gottes angewiesen ist. Es folgen Handauflegung und Weihegebet. Während des Weihegebets halten Diakone das aufgeschlagene Evangelium wie ein Dach über das Haupt und die Schultern des Kandidaten – Zeichen dafür, dass der in seinem Evangelium gegenwärtige Jesus Christus selbst den Erwählten ins Hirtenamt beruft, ihm aber bei seiner Ausübung auch zur Seite steht. Anschließend wird das Haupt des Geweihten mit Chrisam gesalbt, das Öl, das auch bei der Taufe und der Firmung verwendet wird und nach biblischem Zeugnis zum Ausdruck bringt, dass Gott sich Menschen erwählt, durch die er für sein Volk da sein will. Schließlich erhält der Geweihte das Evangelium, denn die Verkündigung des Evangeliums ist seine vorrangige Aufgabe. Und es werden ihm die Insignien seines Amtes übergeben: der Ring, der die Verbundenheit des Bischofs mit seiner Kirche zum Ausdruck bringt, die Mitra und der Hirtenstab. Der Friedensgruß leitet dann zur Eucharistiefeier über, der nun der neugeweihte Bischof vorsteht.

Im Ökumenesaal liegt schon seit Januar eine Liste aus, in die sich alle eintragen können, die mit zur Bischofsweihe fahren wollen. So ist es möglich, Baden-Württemberg-Tickets zu besorgen, bei denen sich jeweils fünf Personen ein Ticket teilen und die sowohl für Hin- und Rückfahrt als auch für die Benutzung der Straßenbahn in Karlsruhe Gültigkeit haben. ■



Bernhard Buckard

Stuttgart.

42 Jahre,
Beamter.verheiratet seit 20
Jahren, 2 Kinder, 18 und
13 Jahre alt.Seit mehreren Amts-
perioden Mitglied im
Kirchenvorstand, verantwortlich für das offene
Forum Bibelteilen.Mehrfach Abgeordneter zu Landessynoden,
2007 Abgeordneter der 56. Bistumssynode.**Dr. Volker Diffenhard**wohnhaft in Oberndorf
am Neckar.42 Jahre.
wissenschaftlicher
Angestellter,verheiratet,
zwei Kinder (3 Monate
und 2 1/4 Jahre).Verantwortlicher Redakteur des Gemeinde-
blattes »kontakt«.Seit 2004 Mitglied des Kirchenvorstandes,
zuständig für das Ressort Öffentlichkeitsarbeit
und stellvertretender Schriftführer.

»Ich kandidiere erneut für den KV, weil ich mich für eine weitere Verbesserung der Außenwahrnehmung unserer Gemeinde einsetzen und meinen kritischen Sachverstand bei der anstehenden Kirchensanierung einschließlich der maßvollen Umsetzung des Orgelpjektes einbringen will.«

Ilse Hamp

wohnhaft in Wernau.

49 Jahre alt.

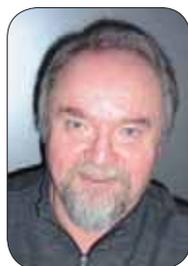
Heilpraktikerin und
Physiotherapeutin.In Partnerschaft lebend,
4 Kinder im Alter von 9
bis 17 Jahren.Durch meine Kinder war
ich am Gemeindeleben immer rege und aktiv
beteiligt.

»Ich möchte für den Kirchenvorstand kandidieren, da mir die Jugendarbeit und ein herzliches harmonisches Miteinander zwischen Jung und Alt in unserer Gemeinde sehr am Herzen liegen. Dafür möchte ich meinen positiven Beitrag leisten.«

Klaus Juchart

Böblingen.

61 Jahre.

Leiter des Behinderten-
referats im Sozialmi-
nisterium Baden- Würt-
temberg.Verheiratet, 2 erwach-
sene Kinder aus 1. Ehe.Abgeordneter zur Landesynode Baden- Würt-
temberg 2009.

»Es ehrt mich sehr, dass ich aus der Mitte des derzeitigen Kirchenvorstandes angefragt wurde, für diesen zu kandidieren. Ich denke, dass ich meine vielfältige Kenntnisse aus den verschiedensten Verwaltungsebenen gewinnbringend in den Kirchenvorstand mit einbringen kann und würde mich deswegen sehr freuen, wenn Sie mir, wie schon bei der Wahl zur Landessynode 2009, erneut Ihr Vertrauen schenken.«

Kirchenvorstandswahlen

Alle drei Jahre wird die Hälfte des Kirchenvorstands neu gewählt.

Das ist in diesem Jahr wieder der Fall, und es betrifft die Plätze dreier Mitglieder: Bernhard Buckard, Rosemarie Glaser und Dr. Volker Diffenhard. Die Amtszeit der neu zu Wählenden beträgt sechs Jahre – eine lange Zeit. Es ist sicherlich nicht leicht, sich dafür zu entscheiden. Wer kann schon voraussehen, welche Entwicklungen sich in diesem Zeitraum ergeben! **Andererseits leben Einrichtungen aller Art von den Menschen, die sie gestalten und tragen. Das gilt auch für eine Kirchengemeinde.**

Lebendig ist sie dadurch, dass sich regelmäßig die ihr angehörenden Mitglieder versammeln und dass sie die Aufgaben wahrnehmen, die einer Kirchengemeinde obliegen: den Glauben an Jesus Christus als der Quelle des Lebens zu bezeugen, seine Gegenwart in Gottesdiensten und Sakramenten zu feiern und im Dienst am Nächsten seine heilende Liebe erfahrbar zu machen. Dem Kirchenvorstand fällt dabei die Rolle zu, gemeinsam mit dem Pfarrer dafür Sorge zu tragen, dass diese Aufgaben erfüllt werden können und dass die notwendigen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Es handelt sich dabei um eine Leitungsrolle, was jedoch nicht bedeutet, dass damit alle Verantwortung beim Kirchenvorstand liegt. Wirksam kann seine Arbeit erst sein, wenn sie im Zusammenspiel mit allen Gemeinemitgliedern erfolgt.

Der Kirchenvorstand ist deshalb eine unter vielen anderen Gruppen der Gemeinde. Er trifft sich gewöhnlich einmal monatlich mit Ausnahme des Augusts. Im Oktober oder im November findet die Sitzung als Klausurtagung statt; sie beginnt dann in der Regel samstagsmorgens um 10:00 Uhr und endet sonntagmorgens gegen 15:00 Uhr. Die einzelnen Aufgaben sind in Ressorts aufgegliedert; nach Möglichkeit übernimmt jedes Kirchenvorstandsmitglied die Verantwortung für ein Ressort. Gewählt werden voraussichtlich drei neue Mitglieder; es bestehen allerdings Überlegungen, den Kirchenvorstand von sechs auf acht Mitglieder zu erweitern. Da nicht voraussehbar ist, ob die Mitglieder die sechsjährige Amtszeit vollständig ausüben können, sind Ersatzmitglieder nötig,

die im Bedarfsfall nachrücken. **Die Wahl der neuen Kirchenvorstandsmitglieder und Ersatzleute findet im Rahmen der Gemeindeversammlung am 7. März in Stuttgart, am 13. März in Tübingen und am 14. März im Ostalbkreis statt. ■**

Einladung zur Gemeindeversammlung

Im Auftrag des Kirchenvorstands berufe ich gemäß § 41 SGO die Gemeindeversammlung ein. Sie findet statt

- in Stuttgart am Sonntag, 7. März, um 9:30 Uhr.
- in Tübingen am Samstag, 13. März, um 16:00 Uhr;
- in Aalen am Sonntag, 14. März, um 9:00 Uhr;
- in Schwäbisch Gmünd am Sonntag, 14. März, um 11:00 Uhr.

Engeladen sind nach § 44 SGO alle Gemeinemitglieder. Stimmberechtigt sind die Mitglieder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Bei der Wahl der Kirchenvorstandsmitglieder und der Ersatzpersonen gilt die Stimmberechtigung ab Vollendung des 16. Lebensjahrs.

Tagesordnung:

1. Eucharistiefeier
2. Erneuerungswahl für die Hälfte der Mitglieder des Kirchenvorstands und der Ersatzpersonen (§ 51 SGO)
3. Bericht zur Lage der Gemeinde (§ 43 SGO)
4. Entgegennahme der Jahresabschlussrechnung 2009 und des Prüfungsberichtes sowie die Entlastung des Kirchenvorstands (§ 42,2.2 SGO)
5. Genehmigung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 2010 (§ 42,2.2 SGO)
6. Wahl der Rechnungsprüfer für die Jahresabschlussrechnung 2010
7. Kirchensanierung (nur in Stuttgart)
8. Verschiedenes

Für den Kirchenvorstand:

Rosemarie Glaser
Vorsitzende

Dekanatswochenende

Vom 1. Februar bis 31. März läuft die Anmeldephase zum diesjährigen Dekanatswochenende. Es findet, wie alle Jahre, auf der Burg Altleiningen nahe Grünstadt/Pfalz statt. Termin ist das Muttertagswochenende, 7.-9. Mai. Die Anreise erfolgt nach Möglichkeit bis zum Beginn des Abendessens um 18:30 Uhr, selbstverständlich ist auch eine spätere Anreise am Freitagabend möglich. Mit einem Abschiedsritual endet das Wochenende am Sonntag nach dem Mittagessen, sodass die Abreise spätestens um 14:00 Uhr erfolgen kann.

In diesem Jahr ist für die Organisation und Gestaltung des Dekanatswochenendes unsere Gemeinde zuständig. Dazu hat sich im September 2009 ein Vorbereitungsteam gebildet. Bereits im Juli 2009 haben sich Jugendliche aus mehreren Gemein-

den des Dekanats in Stuttgart getroffen, um sich Gedanken für ein »maßgeschneidertes« Jugendprogramm zu machen. Beim Redaktionsschluss dieser »kontakt«-Ausgabe stand ein endgültiges Motto für das Wochenende noch nicht fest. Es zeichnet sich aber ab, dass in irgendeiner Weise das Motiv der sieben Schwaben eine Rolle spielen wird. Die Ausschreibung mit Anmeldeformular wird pünktlich zum 1. Februar in der Kirche und im Ökumenesaal ausliegen und auch auf der Homepage abrufbar sein.

Zum Vorbereitungsteam gehören: Claudia Däfler, Ostfildern-Ruit; Ilse Hamp, Wernau; Eva Juchart, Böblingen; Yasmin Kucher, Altbach; Pfarrer Joachim Pfützner, Stuttgart; Dr. Jochen Solbrig, Aichtal und Hannah Unnasch, Wernau. Ansprechpartnerin ist Claudia Däfler, Telefon 07 11 - 4 20 92 92. ■

»Erfahrungsfeld der Sinne« – Gemeindeausflug 2009



Ein wirklicher Gemeindeausflug war es leider nicht, denn obwohl sich zuvor genügend angemeldet hatten, schmolz aufgrund von Krankheiten und anderen Zwischenfällen die Zahl der Teilnehmenden auf zwölf. Diese aber wurden mit interessanten Erfahrungen belohnt, die der Freizeitpark Eins + Alles in Welzheim bereithielt – siehe die Fotos von Klaus Kohl. In diesem Jahr wird es übrigens keinen Gemeindeausflug geben. (jp)



30. Internationaler Alt-Katholiken-Kongress

Bereits Mitte Januar hat die Anmeldephase zum 30. Alt-Katholiken-Kongress begonnen, der vom 9. bis 13. August in Zürich stattfinden wird. »Mit Freude werdet ihr ausziehen«, lautet das Motto, das dem 55. Kapitel des Buches Jesaja (V. 12) entnommen ist. In der Einladungskarte ist zu lesen: »Gemeinsam wollen wir eine lebensfrohe Vision für unsere Kirche erarbeiten, die uns in unserem Gemeindealltag inspiriert und bewegt. Wir treffen uns, um

- Referate vom Ernst des Lebens und von humorvoller Spiritualität zu hören
- die Kunst der Pantomime mit einem Künstler aus der Tessiner Scuola Teatro Dimitri zu erleben
- die Kunst des Comics mit einem bekannten Cartoonisten kreativ umzusetzen
- die Kunst der Klänge mit einer vielfältigen Klangtherapeutin mitzugestalten
- die Kunst des Zeichnens mit einer Designerin in der Bildsprache zu erfahren
- diakonische Begegnungen im Zürcher Behindertenheim St. Jakob wahrzunehmen
- miteinander Gottesdienste zu feiern und Andachten zu verinnerlichen
- einen Ausflug ins Kloster Rheinau zu unternehmen.

Die Alt-Katholiken-Kongresse finden alle vier Jahre statt und stellen ein Forum der zur Utrechter Union gehörenden alt-katholischen Kirchen dar. Im einzelnen gehören dazu:

- die Alt-Katholische Kirche der Niederlande
- das Katholische Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland
- die Christkatholische Kirche der Schweiz
- die Altkatholische Kirche Österreichs
- die Altkatholische Kirche der Tschechischen Republik
- die Altkatholische Kirche in Kroatien
- die Polnisch-Katholische Kirche
- die Alt-Katholische Mission in Frankreich
- die Alt-Katholische Kirche in Italien
- die Alt-Katholische Kirche in Skandinavien.

Auch aus Diözesen der Kirche von England und der Episkopalkirche der USA sind in aller Regel Gäste anwesend.



Einladung zum 30. Internationalen Alt-Katholikenkongress

Ein Höhepunkt der Alt-Katholiken-Kongresse ist immer die gemeinsame Eucharistiefeyer der Utrechter Union unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Utrecht, Dr. Joris A.O.L. Vercammen, und unter Mitwirkung aller anwesenden Bischöfe.

Die Alt-Katholiken-Kongresse stehen in der Tradition der Kongresse von 1871 in München, 1872 in Köln und 1873 in Konstanz, die als Gründungsbewegung der alt-katholischen Kirchen in die Geschichte eingegangen sind. Eine Teilnahme ist sehr empfehlenswert, Informationen und Links dazu erscheinen auf unserer Homepage. Wer nicht den ganzen Kongress mitmachen will, kann sich auch für eine Tagesreise nach Zürich aufmachen; das Veranstaltungsprogramm gibt Auskunft, welcher Tag am besten dafür geeignet ist. ■

Diakoniesonntag in der Fastenzeit

Wie in jedem Jahr begehen wir unseren gemeindeeigenen Diakoniesonntag in der Fastenzeit. Dieses Mal steht er unter dem Thema »Kinderhospiz«. Der Gottesdienst beginnt am 14. März um 10.30 Uhr. Frau Christine Ettwein-Friehs wird in diesem Gottesdienst die Ansprache halten. Sie ist Mitarbeiterin im Evangelischen Hospiz in Stuttgart in der Staffenbergstraße. Anschließend wird sie beim Kirchenkaffee für Fragen zur Verfügung stehen. Herzliche Einladung!
Diakon Michael Weiße

Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde Stuttgart

Ein Rückblick in das Jahr 1992. Familien mit kleinen Kindern treffen sich, um kleinkindgerechte Gottesdienste vorzubereiten und zu feiern. Die Freundschaften unter den Kindern wachsen. Es entsteht eine Kindergruppe. Die Kinder aus dieser Gruppe sind nun bald alle volljährig. **Es ist also an der Zeit für eine neue Generation, neue Wege, neue Ideen.**

Nach mehreren Versuchen und vielen Überlegungen, ob und wie regelmäßige Zusammenkünfte für unsere Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde ermöglicht werden können, **haben wir (Ulrike Buckard, Jens Schürer-Varoquier) uns für das folgende Modell entschlossen.**

Eine Trennung in Altersgruppen ist durch die magere Teilnahme und eine Lücke im Grundschulbereich nicht mehr möglich.

Die älteren Jugendlichen organisieren sich auch ohne Anleitung schon selbstständig und nehmen an Treffen/Freizeiten... z.B. des BAJ teil.

Religionsunterricht für Grundschulkin- der kann nicht mehr parallel erteilt werden. Wie diese Lücke zu schließen ist, steht noch aus. Da es für die Altersgruppe der 3./4. Kläss- ler auch die Erstkommunionvorbereitung und/oder die Ministrantentreffen gib, entzerrt sich sich die Wochenendplanung nun für diese Familien.

Es finden weiterhin Treffen an Sams- tagnachmittagen statt. Diese Treffen sind für

alle Altersgruppen ab 4/5 Jahren offen und werden inhaltlich altersübergreifend sein.

- **Fasching in Wernau 13.2.2010**
- **Palmsamstag: Gestalten und Gedan- ken vor Ostern 27.3.2010**
- **Erntedank/Herbsttermin: 2. oder 9.10. oder 27.11.**

Im Sommer gibt es das Sommerlager in Österreich für alle ab der 3. Klasse.

Weiterhin sind wir am Katharinenfest präsent mit Bar oder anderen Angeboten und planen wieder ein Hüttenwochenende im Frühsommer/-herbst.

So ist nun auch etwas mehr Spielraum für die Treffen der Ministrantengruppe, die sich vor den Hochfesten treffen können. Die Termine werden noch vereinbart und den MinistrantInnen direkt mitgeteilt.

Einen Treffpunkt für Familien mit jüngeren Kinder gibt es derzeit nicht. Der Impuls für solche Begegnungen müsste von den betroffenen Familien kommen. Vielleicht entwickelt sich daraus dann in einigen Jahren wieder eine Kindergruppe.

Wir hoffen, dass wir so den Bedürfnis- sen der Kinder und Jugendlichen weiterhin gerecht werden und freuen uns auf den Faschingsumzug in Wernau.

*Eure Uli Buckard
und Jens Schürer-Varoquier*

Familiengottesdienste

28.02., 10:30 Uhr (Vorbereitung am 04.02., 19:30 Uhr)

28.03., 10:30 Uhr (Palmsonntag)

04.04., 10:30 Uhr (Vorbereitung am 11.02., 19:30 Uhr)

13.06., 10:30 Uhr (Vorbereitung am 18.05., 19:30 Uhr)

Sommerlager in Mühlbach am Hochkönig

Das Sommerlager für Kinder und Jugendliche findet in diesem Jahr **vom 1. bis 7. August im Mitterberghaus in Mühlbach am Hochkönig (Österreich)** statt. Kinder können ab Been- digung der dritten Grundschulklasse teilneh- men, Jugendliche bis 15 Jahren. Ausnahmen sind nach persönlichem Gespräch mit Pfarrer Joachim Pfützner möglich. Das Pfarramt Salz- burg verschickt an alle bisherigen Teilnehmer/ innen Einladungen mit Anmeldeformularen;

die Anmeldung erfolgt direkt beim Pfarr- amt Salzburg und ist erst mit der Überwei- sung des Teilnehmerbeitrags, ebenfalls direkt nach Salzburg, gültig. An alle übrigen Kinder und Jugendlichen werden die Einladungen von uns weitergegeben; die Anmeldung erfolgt auch hier direkt beim Pfarramt Salzburg. **Wer Interesse hat mitzufahren und keine Ein- ladung erhalten hat, möge sich bitte bei Pfarrer Joachim Pfützner melden.** (jp)

Eine neue (alte) Orgel für die Katharinenkirche

Auf der Gemeindeversammlung im No- vember letzten Jahres wurde die Gemein- de u.a. auch informiert über den letzten Stand der Kirchensanierung.

Es wurde erläutert, warum die Grabungen außerhalb und innerhalb der Kirche erforder- lich waren.

Aufgrund der Ergebnisse wurde dann festgelegt, dass der Kirchenboden im ge- samten Kirchenschiff von Grund auf erneuert werden muss.

Es gibt derzeit zwei Varianten, die noch entschieden werden muss. Bei der Findung zur Lösung ist die Finanzierung mitentschei- dend.

In diese Planungen hinein, bekommen wir von unseren anglikanischen Freunden das Angebot, in unserer gemeinsam ge- nutzten Kirche eine alte englische Orgel zu installieren. Diese Orgel ist von den Anglikanern bereits gekauft und lagert derzeit noch in England. Sie wird aber demnächst, gut verpackt und unterer besonderer Aufsicht, nach Deutschland transportiert und wartet dann auf die Installation in unserer Kirche.

Das bedeutet aber, vorher noch die Vor- aussetzungen zu schaffen, dass die Orgel über dem Windfang am Eingang unserer Kirche aufgebaut werden kann.

Unsere anglikanischen Freunde sind bereit, die Gelder für die erforderliche Empore zu beschaffen. Sie werden sich auch noch an weiteren Kosten beteiligen. Das



Fotomontage: die neue Orgel am geplanten Platz

muss aber noch am runden Tisch ausgehan- delt und vertraglich festgelegt werden.

Im Moment ist es so geplant, dass die notwendigen Maßnahmen nach Ostern be- ginnen sollen. Der Umbau wird ca. 4 Monate dauern.

Das Orgelprojekt wurde von der Gemeinde »einstimmig« angenommen. Es gab weder Kritik noch Bedenken. Deshalb hat der Kirchenvorstand in seiner Dezem- bersitzung, auch einstimmig, dem Projekt zugestimmt.

Wir werden Sie/Euch weiterhin über den Verlauf informieren.

Für den KV: Wolfgang Nübling

Der Gemeinde auf die Finger geschaut ...

Das also kommt heraus, wenn die Gemeindemitglieder genügend Zeit erhalten, ihre Meinung kundzutun.

Gelegenheit genug dazu gab's bei der vergangenen Herbstgemeindeversammlung.

Unter der Moderation von Dirgis Wansor konnten die Gemeindemitglieder bei einem so genannten World Café zunächst zu verschiedenen Themen in kleinen Gruppen diskutieren, um dann ihre Meinung direkt auf den mit Papier belegten Tisch zu schreiben. Nach einer festgelegten Zeit wurde nach eigenem Belieben an einen anderen Thementisch gewechselt.



Dirgis Wansor erklärt das World Café

Die gewählten Themen ergaben sich aus offenen Fragen des vergangenen Jahres. Neben interessanten Gesprächen gab es aufschlussreiche Statements von denen hier einige stichwortartig kurz skizziert werden, aber in Gemeinde und Kirchenvorstand noch ausgiebig zu diskutieren sein werden.

Sind die Gottesdienstzeiten für mich stimmig?

Hier gingen die Meinungen weit auseinander: von »9.30 Uhr ist zu früh«, »10.30 Uhr ist familienfreundlicher« bis »9.30 Uhr ist in Ordnung wegen langer Fahrt/ Alter/ Pflege« oder »Heiligabend 16.30 Uhr ist top!« und als Resonanz darauf: »Für ältere Alleinstehende wird der Abend dann zu lang! Evtl. später oder im Anschluss ein Beisammensein im Saal« und als Wunsch »Gemeinsames Weihnachtsfeiern nach dem Gottesdienst«.

Es waren aber auch verschiedene kreative Lösungsvorschläge zu lesen: »Gottesdienste aufnehmen (Video/Ton) und auf die Homepage stellen«, »Samstagabend-Gottesdienst um 19 Uhr (zusätzlich oder anstatt)« oder »1x im Monat nachmittags Gottesdienst (16 Uhr z.B.) anstatt am Vormittag«.

Unsere Gemeinde bekommt eine Orgel geschenkt – wie finde ich das? Was soll nach meinen Wünschen damit geschehen?

Das Stimmungsbild in der Gemeinde zur Orgel war im Gegensatz dazu sehr viel einheitlicher:

»Orgel ist SUPER!«, »Ich freue mich auf die Orgel«, »Ich freue mich auf schöne Konzerte mit Hilfe der neuen Orgel!!!«, »Ich bin total begeistert, dass wir diese Orgel geschenkt bekommen. Gute Orgelmusik ist ein unermessliches Geschenk für Liturgie und Konzert« oder »Orgel kann durch Konzerte der Musikhochschule zur besseren Außenwirkung und Bekanntheit unserer Gemeinden beitragen«. Wobei sich aber auch wenige ästhetisch-kritische Stimmen fanden: »Rosette soll frei bleiben!«.

Möchte ich, dass 2010 ein Katharinenfest stattfindet und was habe ich davon?

Dass das Katharinenfest eine Menge Arbeit bedeutet, ist wohl allen klar. Deshalb wurde der Wunsch geäußert, die Aufgaben auf mehrere Helfer zu verteilen »Motivation zur Mitarbeit durch gezielte Ansprache (Keine Liste!)«, »besser aufteilen: auf mehrere Schultern«, »verschiedene Gemeindegruppen beteiligen; Beiträge anfragen (Kinder, Jugendliche, Frauen ...) rechtzeitig!«.

Das Fest selbst und der jährliche Turnus wurden aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt: »Sammlungsort der Gemeindemitglieder«, »damit einmal im Jahr ein kleines weltliches Gegengewicht zu 52 Sonntagen besteht, nicht nur geistige Gemeinschaft, sondern auch mal bei Bier feiern«, »So wie seither nicht, vielleicht anders«, »Kontakte knüpfen, Gemeinschaft erleben«, »Ich möchte



Thementisch Orgelgeschenk

feiern, dass es unsere Gemeinde gibt – der Gottesdienst ist mir am wichtigsten; evtl eine besondere Gestaltung/Liturgie des Gottesdienstes«, »nicht nur Essen + Trinken; mehr für Geist und Seele, z.B. Singen, Musizieren, Spielen, Workshops, Tombola, Humor, Konzert am Abend. Stichwort: Ganzheitliches Feiern«, »sollte von jungen Leuten organisiert werden!«, wobei aber gleichzeitig der Einwand kam: »Junge Familien sind durch ihre eigenen Kinder beschäftigt«.

Angenommen, es wird 2010 keinen Gemeindeausflug geben – werde ich etwas vermissen? Wird sich unser Gemeindeleben dadurch verändern?

Weit weniger Zustimmung fand der alljährliche Gemeindeausflug: »Ausflug ist für mich persönlich nicht wichtig. Ich kann auch darauf verzichten!«, »Vermissen nichts, aber ... Kirchenvorstand soll an Interessierte delegieren! Vielleicht ändert sich dann auch in der Gemeinde etwas«. Aber auch hier gab es kreative Lösungsvorschläge: »Ausflüge alle zwei Jahre, attraktive Ziele wählen (andere Gemeinden, Interessantes in der Nähe)«, »Ich würde Gemeinschaft vermissen. Ob sich was ändern würde, kann ich nicht sagen«.

Was ich immer schon mal sagen wollte ...

Logischer Weise waren hier viele unterschiedliche Anmerkungen und Fragen zu lesen: »Samstags-Jugendgruppe ist toll



»Was ich immer schon einmal sagen wollte ...«

+ wichtig! Kindergruppe natürlich auch!«, »Hüttenwochenende und Sommerlager sind ein prima Angebot!«, »Zusätzliches Angebot für Jugendliche, auch zusammen mit den Anglikanern«, »Familiengottesdienste: 1x im Monat und mehr Leute für die Vorbereitungsgruppe«, »Familiengottesdienst max. 1 h!!!«, »alle 2 Jahre statt Gemeindeausflug ein Gemeindefest«, »Bleibt Episcopussy beim neuen Bischof?«, »Warum sind die Benefizveranstaltungen so wenig besucht? Sind die Termine schlecht?«, »Schulen anfragen, ob Interesse im Religions-/Ethikunterricht besteht, über Alt-Katholische Kirche informiert zu werden«.

Fragen an den Kirchenvorstand ...

Zahlreiche Fragen aus sehr unterschiedlichen Bereichen bewegen die Gemeinde: »Ist es möglich, in der Alt-Katholischen Kirche noch MEHR zurück zu den »Wurzeln« zu gehen?«, »Welche finanziellen Belastungen kommen auf uns zu, trotz der großzügigen Schenkung?«, »Wie geht es mit Kathy's Vesper weiter?«, »Warum äußern wir uns nicht mehr und verstärkt zu bestimmten Dingen, z. B. dem Prozess zwischen Rom und Anglikanern – unsere Meinung, Abgrenzung«, »Wie schaffen wir es, mehr Besucher im Taize-Gebet und in der Lichtvesper zu bekommen?« und »Ist es möglich, den Gottesdienst auch mal mit anderen Texten zu gestalten?«. (vd)

Geschenke – schon vor Weihnachten



Dienstag 7.50 Uhr. »Guten Morgen, Herr Weber!« schallt es quer über den Metzelpplatz, »ich bin auch Alt-Katholik!« ?? Unser Fahrradhändler? Das wusste ich ja gar nicht. »Na ja, zumindest ideell. Sie müssen mir einmal mehr erzählen!« Weg war er. 15 Minuten später: **»Guten Morgen, Herr Pfarrer!« begrüßen mich kichernd zwei Gymnasiastinnen in der Sprechstunde.** Dank der Schweinegrippe, die Ihnen

den Arztbesuch eingebrockt hatte, hatten sie schon die Zeitung gelesen, die ich wegen der Schweinegrippe noch nicht erhalten hatte.

In der nächsten Pause eilte ich hinüber zur Zeitung. Da war es, das Interview »Schwatz am Metzelpplatz«, mit der Darstellung unserer alt-katholischen Kirche und dem Hinweis auf den ersten Gottesdienst am Freitag der Woche.

Freunde, Bekannte, die Pfarrer der Ortsgemeinden, mir völlig Fremde, die Lokalpolitiker der Linken, die Frau vom Biolandstand – ich war bass erstaunt, wie viele Menschen mich in den nächsten Tagen auf die alt-katholische Kirche noch ansprachen.

Freitag, der 4.12., vor dem ersten Gottesdienst. Meine Vorfreude erinnerte mich an ein Kind vor der weihnachtlichen Bescherung. Und wirklich durfte ich viele Päckchen in meinem persönlichen vorweihnachtlichen Geschenkkorb finden.

Begonnen hatte es mit dem theologischen Fernkurs, der mir die Möglichkeit gab mein Wissen zu vertiefen und erste Gehversuche zu wagen. Unser Pfarrer schenkte mir sein Vertrauen mit der notwendig »langen Leine«, die evangelische Gemeinde die Gastfreundschaft in ihrer Kirche und Pfarrer Schaller, der emeritierte evangelische Pfarrer der Tübinger Jakobusgemeinde die musikalische und fachliche Unterstützung, um die ich gebeten hatte.

Gleichzeitig »bescherte« er mir ein rapides Anwachsen unseres Projektes. »Einmal im Monat? Das ist viel zu selten. Da entsteht kein selbstverständlicher Fluss.« Also hieß es wieder den Terminkalender 2010 wälzen. Es klappte. Ab sofort gibt es in Rottenburg zwei Feier-Abend-Gottesdienste im Monat.

Danach gab es weitere unerwartete Geschenke. Beim Probensingen vor dem ersten Gottesdienst ging es – mich leicht überfordernd, aber sehr schön - gleich mehrstimmig los. Ich hatte es ja geahnt – wie soll ich nur meine Stimme halten? Geplant war eine Gitarrenbegleitung, aber das hatte nicht lange Bestand. Eine Freundin organisierte eine Organistin, die viel Freude daran hat und regelmäßig mitmachen möchte. Ich konnte dem Netzwerk förmlich beim Wachsen zusehen.

Mit dem ersten Gottesdienst erlebten wir eine erste Luxuswickmühle. Wir hatten einen Stuhlhalbkreis im Altarraum geplant – nun kamen aber deutlich über 30 Menschen. Also waren Stühle und Kirchenbänke belegt. Das war wunderschön, aber eben so nicht geplant. Im Halbkreis wie vorgehen die Gebete sprechen? Dann kriegen die hinten nichts mit. Ohne die rechte Übung, die mir mehr Flexibilität verliehen hätte, suchte ich irgendwie eine Mittelposition und die richtige Lautstärke zu finden: So zu sprechen, dass ich den Menschen neben mir nicht ins Ohr brülle und zugleich gut zu hören bin für die hinteren Reihen. Das war schwieriger als vermutet. Ich gebe zu - so richtig gut haben meine Kompromissversuche dann auch nicht geklappt. Der guten Stimmung scheint es keinen Abbruch geleistet zu haben.

Auch nach dem Gottesdienst ging es positiv weiter. Menschen standen zusammen und unterhielten sich. Freundlich frotzelnde Rückmeldungen für Herrn Schaller und mich, Gebetswünsche wurden geäußert, Vorschläge zum Ablauf gemacht »Unbedingt ein Nachspiel mit der Orgel!« »Muss es dieses Vater unser Lied sein? Das kennt doch keiner.«. Die Atmosphäre war heiter, gelassen und froh.

Der 2. Gottesdienst vor dem 4. Advent. Wie viel würden heute kommen ohne einen Artikel, noch dazu wo es so lausekalt war? Den Stuhlkreis hatten wir bereits abgeschafft. Die Organistin übte mit einer Flötistin (noch eine schöne Überraschung), einzelne frühe Besucher tauchten auf. Schade – doch da, kurz vor halb sieben kamen sie schlagartig und wieder waren es etwas mehr als 30 Gottesdienstbesucher. Der Anblick war herzerwärmend, aber für Karlfriedrich (Schaller) und mich blieben die Temperaturen eisig kalt vorne im Altarraum. Bei der Predigt zog mir die Kälte in die Knochen und auch Karlfriedrich blieb nicht unbeeindruckt. Schon nach zwei statt vier Minuten brach er die Stille nach der Predigt ab und wir machten weiter mit den Fürbitten.

Zum Abschluss noch eine kurze öffentliche Rückfrage nach dem Gottesdienst, wie es war – für lange Gespräche froren wir beide zu sehr. »Sagt mal, das waren doch keine 4 Minuten Stille?« »Nein, bei der Kälte kann doch kein Mensch in Ruhe meditieren!« »Doch, wir schon, unsere Bänke sind geheizt.« Gelächter. »Karlfriedrich, musst du uns beim Psalmensingen so scheuchen?« »Psalmen sollte man so flott

singen, wie man sie spricht.« »Vielleicht sonst, aber nicht im Advent!« Wieder Gelächter.

Als alle weg waren stand ich mit dem Schlüssel in der Hand in der Kirchentür. Schwer atmend stürzt ein älterer Herr herein: »Ich habe mich so beeilt. Gut, dass ich es so frühzeitig geschafft habe.« »Tut mir leid, aber ich mache gerade zu.« »Tatsache? Mist, da habe ich die Uhrzeit verwechselt. Na ja, dann bis zum nächsten Mal!« Weg war er.

Bis zum nächsten Mal! Das war doch ein zuversichtlich stimmender Abschluss, der Hoffnung macht auf einen guten Besuch im nächsten Jahr.

Ich möchte Sie alle herzlich einladen uns bei unseren Gottesdiensten im Jahr 2010 zu besuchen!

Feier-Abend-Gottesdienst Termine 2010: 05.02, 19.02, 05.03. zum Weltgebetstag Gottesdienst in der Morizkirche, 19.03., 09.04., 23.04.

Klaus G. Weber



Ökumenische Fastenwoche in Rottenburg

Wir möchten Sie einladen zu unserer 7. ökumenischen Fastenwoche vom 17. bis zum 25. März. Sie findet zum 4. Mal im Gemeindezentrum der evangelischen Gemeinde in der Kirchgasse 4 in Rottenburg statt. Wir freuen uns wieder auf die Gespräche, den Austausch zu den geistlichen Themen, das gemeinsame Singen und auch das gemeinsame Aushalten, wenn es mal etwas mühsam wird.

Für die »Neufaster« gibt es einen Einführungsabend am 03. März 2010 um 20:00 Uhr im Gemeindezentrum. Sie erhalten Informationen zu medizinischen Fragen, zur Fastenpraxis und zu den Abläufen der Woche.

Wir treffen uns in der Fastenwoche jeweils abends um 20:00Uhr am Mittwoch den 17.03., am Freitag den 19.03., am Dienstag den 23.03. und zum Fastenbrechen am Donnerstag den 25.03.. Nur am Sonntag den 21.3. kommen wir um 10°°Uhr zusammen. Nach einem Taizé-Gebet sind alle eingeladen zu einem ausgedehnten Fastenspaziergang.

Wie immer ist die Teilnahme an der Fastenwoche kostenlos.

Kontakt: Klaus G. Weber, Tel. (07472) 2 41 55 e-mail: wiese.weber@t-online.de



Neue Anlaufstelle in der Jakobstraße



Verein zur Förderung von Jugendlichen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten e.V.

Im Dezember 2009 war es soweit: die beiden bisher schon im Leonhardsviertel ansässigen Einrichtungen für Prostituierte, das »Café Strich-Punkt« für Männer und das »Prostituiertencafé La Strada« für Frauen, bezogen ihr neues Domizil in der Jakobstraße 3. Es handelt sich in beiden Fällen trotz des Namens nicht um Cafés im eigentlichen Sinne, sondern um Anlaufstellen, die sozialarbeiterische und medizinische Unterstützung für Prostituierte leisten.

Das Café Strich-Punkt ist den Mitgliedern der Alt-Katholischen Kirchengemeinde schon lange bekannt. Seit 1997 kommen in den Räumen Ihrer Gemeinde männliche Jugendliche und junge Erwachsene zusammen, die der Prostitution nachgehen. Ihrer Aufgeschlossenheit dem Thema und unserem Klientel gegenüber sowie dem diakonischen Engagement einzelner ist es zu verdanken, dass es das Café Strich-Punkt überhaupt gibt. **Dafür möchten wir Ihnen von Seiten unseres Vereins und im Namen der »Jungs« auch an dieser Stelle nochmals ganz herzlich »Vergelt's Gott« sagen.** Ebenso »Danke« sagen wir dafür, dass wir den Ökumenesaal weiterhin nutzen können. So ist es uns möglich Klienten, die nicht mehr regelmäßig bzw. gar nicht mehr anschaffen gehen, einen Treffpunkt zu bieten. Das »Café Katharina« wird wahrscheinlich alle 14 Tage unter ehrenamtlicher Führung geöffnet sein.

Eine gemeinsame Anlaufstelle für weibliche und männliche Prostituierte ist in der gesamten Bundesrepublik etwas Einzigartiges und es war ein langer Prozess bis dorthin. Bereits Mitte 2007 wurde dem Gemeinderat eine Konzeption für das Betrei-

ben einer gemeinsamen Anlaufstelle vorgelegt. Grund hierfür war nicht unbedingt der innovative Gedanke, sondern die gravierenden Raumprobleme im »La Strada« und die Möglichkeit für das »Café Strich-Punkt«, nach 10 Jahren alleinigen Wirtschaftens, endlich eine finanzielle Förderung durch die Stadt Stuttgart in Aussicht gestellt zu bekommen. Beiden Anliegen wurde entsprochen.

Die neuen Räume sind großzügig geschnitten und für beide Angebote sehr gut geeignet. Zudem wurde der Verein zur Förderung von Jugendlichen auch in dem händierend verabschiedeten Doppelhaushalt 2010/2011 mit einer Förderung berücksichtigt.

Künftig werden vier Organisationen in den neuen Räumen mit ihren Angeboten präsent sein: Der Verein zur Förderung von Jugendlichen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten e. V. und die AIDS-Hilfe Stuttgart e. V. mit dem »Café Strich-Punkt« sowie der Caritasverband für Stuttgart e.V. und das Gesundheitsamt mit dem »La Strada«.

Durch die gemeinsame Nutzung der Räume für die Arbeit mit weiblichen und mit männlichen Prostituierten ändert sich manches, vieles bleibt von der Organisation her jedoch wie bisher. Dennoch bleibt es sicher noch eine zeitlang spannend, bis der Alltag für uns wieder einkehrt. Dieser Herausforderung schauen wir jedoch gerne entgegen!

Silke Grasmann
Dipl. Sozialarbeiterin (FH)
Geschäftsführung
Verein zur Förderung von Jugendlichen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten e.V.

Internet für 60+?

Ältere Menschen mit wenig oder keiner Internet-Erfahrung sollten sich nicht davor scheuen, online zu gehen, da sie durch gezieltes Suchen im so genannten »world wide web« ihre auf Erkenntnissen beruhenden Fähigkeiten selbst im höheren Alter noch trainieren und so möglicherweise länger erhalten können. Darauf macht der Berufsverband Deutscher Neurologen (BDN) aufmerksam unter Berufung auf eine aktuelle wissenschaftliche Studie aus Los Angeles.

Die Abneigung vieler älterer Menschen gegenüber dem Internet wurde schon oft auf Alterungsprozesse im Gehirn zurückgeführt, die eine Annäherung an das neue Medium erschweren würden. **Jetzt haben Forscher an der Universität Los Angeles gezeigt, dass auch bei älteren Menschen, die bisher nur wenig Web-Erfahrung gemacht haben, durch wiederholtes, aktives Recherchieren im Internet schon nach wenigen Tagen bestimmte Areale im Gehirn verstärkt aktiviert werden.** Das Lösen von Internetsuchaufgaben kann offenbar dazu verhelfen, insbesondere das Kurzzeitgedächtnis und die Entscheidungsfähigkeit zu trainieren.

Für die genannte Untersuchung wurde bei 24 neurologisch unauffälligen Probanden in einem Alter zwischen 55 bis 78 Jahren die Hirnaktivität (das heißt das Ausmaß der Durchblutung einzelner Hirnareale) im Magnetresonanztomograf (MRT) gemessen, während sie bestimmte Rechercheaufgaben im Internet lösen sollten. Die eine Hälfte der Teilnehmer bezeichnete sich als häufige Internet-Nutzer, die andere Hälfte war hingegen im Internet wenig oder nicht bewandert. Wie die MRT-Scans aufzeigten, führte das Websurfen zu einer gesteigerten Aktivität in bestimmten Hirnregionen, die für die Steuerung von Sprach-, Lese- und visuellen Fähigkeiten sowie für das Ablegen von Informationen im Gedächtnis zuständig sind. Diese Stimulation war bei den häufigen Internet-Nutzern ungefähr doppelt so stark ausgeprägt wie bei den Internet-Unerfahrenen.



Beim Vergleich der Scans wurde deutlich, dass sich die Gehirnaktivitätsmuster der Internet-Unerfahrenen deutlich an diejenigen der häufigen Internet-Nutzer angeglichen hatten. **Selbst infolge des relativ kurzen, häuslichen Internet-Trainings von täglich einer Stunde über die Dauer von nur einer Woche wurde nun auch bei den Internet-Unerfahrenen eine erhöhte Gehirnaktivität gemessen** - und zwar nicht nur in den bereits erwähnten Hirnarealen, sondern zusätzlich auch in zwei weiteren Regionen. Eine Stimulation dieser beiden Areale, die für das Kurzzeitgedächtnis und die Entscheidungsfindung zuständig sind, ist nach Ansicht der Forscher ein guter Hinweis, dass aktive Internet-Recherchen vor allem diese zwei wichtigen, kognitiven Funktionen trainieren können.

Beim Surfen im Internet muss man lernen, sich im Netzwerk verschiedener Webseiten und deren Unterseiten zu orientieren. Dazu muss der Internetnutzer ständig eine große Anzahl Informationen im Arbeitsspeicher seines Gehirns bereithalten. Außerdem muss er immer wieder schnell entscheiden, was in der oft verwirrenden Vielfalt von Schlagworten, Grafiken und Fließtexten tatsächlich relevant und lesenswert ist, bzw. was er überfliegen oder ignorieren kann. **Gerade das Kurzzeitgedächtnis und eine schnelle Entscheidungsfindung als wichtige Prozesse einer effektiven Informationsverarbeitung werden bei der Nutzung des Internets offenbar in besonderem Maße gefördert.** ■

Warum alt-katholisch?

Interview mit Silke Finger-Osiw und Raphael Osiw



K. W.: Vielen Dank für Eure Bereitschaft zu diesem Interview. Wie kam es eigentlich zu eurem ersten Kontakt mit der alt-katholischen Kirche?

Raphael: Mein erster Kontakt kam eigentlich mehr über unsere Katharinenkirche in Stuttgart zustande als über ein primäres Interesse an der alt-katholischen Kirche als solcher. Ich wohnte in

der Nähe und bin auf dem Weg in die Stadt immer vorbeigelaufen. Der fast schon verwiterte Spruch »Gott ist alles was wir haben« hat mir immer gefallen und mich neugierig gemacht. Irgendwann bin ich dann in die Kirche gegangen und es hat mir gefallen, was ich dort erlebt habe.

Silke: Ich bin dann später über Raphael in unsere Gemeinde gekommen.

K.W.: Wie ging es dann weiter?

Raphael: Zunächst kam eine Pause, weil wir schon wenige Monate später für über ein Jahr nach Südamerika gereist sind.

K.W.: Stimmt – daran erinnere ich mich. Du bist ja Mennonit und ihr habt unter anderem mennonitische Gemeinden besucht, die sich dort angesiedelt haben. Könntest Du mir zwei Sätze darüber sagen, was für die Mennoniten besonders wichtig ist?

Raphael: Zwei besondere Merkmale sind leicht zu benennen. Die Mennoniten sind strikte Pazifisten und lehnen das Schwören ab. Damit kamen sie oft in Konflikt mit der staatlichen Obrigkeit und mussten dann weiterziehen in oft abgelegene Gebiete, in denen sie nach den Regeln ihres Leben können.

K.W.: Wie ging es dann für Euch persönlich weiter?

Silke: Als wir zurückkamen haben wir rasch wieder den Weg in die Katharinenkirche gefunden, wo wir uns in der Gemeinde sehr wohl fühlten. Dort war ein Ort an dem wir unseren Glauben gemeinsam leben konnten.

Raphael: Ich selbst war eine ganze Weile engagiert in einer Freikirche mit evangelikaler

Ausrichtung. Zu meinem Erschrecken musste ich miterleben, dass meine dortige Gemeinde immer - wenn man so will - dogmatischer wurde und sich zunehmend kämpferisch abgrenzte gegenüber anderen Konfessionen. Wie sollten wir als Christen ein Beispiel für den Frieden geben können, der mir als Mennonit ja ein Kernanliegen ist – wenn wir nicht einmal in innerem Frieden mit unseren Glaubensbrüdern anderer Konfessionen leben können? Die ökumenische Offenheit in der alt-katholischen Kirche – das ist für mich ein wohlthuendes Bekenntnis zum Frieden unter den Christen unterschiedlicher Tradition.

Silke: Formal war ich ursprünglich römisch-katholisch. Eine starke Bindung hat für mich dahingehend nie bestanden. Nachdem ich unsere Gemeinde und darüber auch unsere Kirche kennen gelernt hatte wuchs in mir der Wunsch aktiv einer, speziell dieser Gemeinde beizutreten. Mein Beitritt zur alt-katholischen Kirche ist für mich eine im doppelten Sinne positive Entscheidung gewesen und nicht die Folge eines Konflikts.

K. W.: Was gefällt Euch besonders gut?

Raphael: Die ökumenische Weite ist etwas, was uns immer viel bedeutet hat. Das ermöglicht es uns wie schon gesagt, gemeinsam unseren Glauben in einer Gemeinde praktisch zu leben. Und es gibt noch etwas, was mir persönlich sehr wertvoll ist. Die alt-katholische Kirche baut auf einer langen tragenden Tradition auf und ist nicht abhängig von einer charismatischen Gründerpersönlichkeit, mit der alles steht und fällt. Die Tradition gibt Kraft. Orientierung und einen langen, ruhigen Atem.

K. W.: Mittlerweile seid Ihr beide ja richtig verankert in der Gemeinde. Euer älterer Sohn Eliah wurde in der Katharinenkirche getauft und Jonah wird sicher auch dort seine Taufe erhalten. Davon, dass Ihr ehrenamtlich die Koordination der Nutzung des Ökumenesaales übernommen habt profitieren ja wir alle und wir freuen uns über Euer Engagement.

Vielen Dank für das Interview

Das Interview führte Klaus G. Weber



Pfarrer i.R. Hubert Sorg verstorben

Am Sonntag, 15. November 2009, ist im Klinikum Pforzheim nach einem, wie seine Frau Elfriede schreibt, »langen, erfüllten, zuletzt sehr beschwerlichen Leben ruhig und einverstanden entschlafen« Pfarrer Hubert Sorg. Unserer Gemeinde ist er vor allem durch seine Aushilfen bekannt, die er uns in den Jahren seines Ruhestands von Pforzheim aus geschenkt hat. Wer seinen Lebenslauf kennt, wird vielleicht wissen, dass Hubert Sorg in Stuttgart geboren und aufgewachsen ist und dass er hier nach Beendigung seines Dienstes als Priester des Bistums Rottenburg und einem Abendstudium der Betriebswirtschaft mit Abschluss Diplom-Betriebswirt von 1974 bis 1979 als Lehrer an verschiedenen Berufsschulen gearbeitet hat. Deshalb dürfte es naheliegend sein, dass er schon damals über unsere Gemeinde Kontakte zur Alt-Katholischen Kirche geknüpft hat. Von 1980 bis 1989 jedenfalls war er als Pfarrer der Alt-Katholischen Kirchengemeinde Bad Säckingen tätig; seitdem lebte er, wie Elfriede Sorg schreibt, im »Un-Ruhestand« in Pforzheim.

Zeichen dieser »Unruhe« waren 1990 eine fast einjährige Vertretung in der Gemeinde Saarbrücken, nachdem dort der damalige Pfarrer verstorben war, und 1991 eine neunmonatige Vertretung in der Gemeinde Heidelberg. Außerdem stand er von Anfang an dem für Pforzheim zuständigen Baden-Badener Pfarrer Hans Vogt zur Seite. Persönlich habe ich Hubert Sorg immer wieder bei Pastorkonferenzen unseres Dekanats getroffen, vor allem wenn sie in Stuttgart oder Karlsruhe stattfanden. Mit großem Interesse verfolgte er dabei, was in der Kirche vor sich ging, und er sparte immer dann nicht mit Kritik, wenn von wenig transparenten

Entwicklungen die Rede war oder der Eindruck entstand, es würden synodale Gremien und Prozesse zu wenig ernst genommen. Ich erinnere mich außerdem noch gut an die Feier seines 50-jährigen Priesterjubiläums im Jahre 2001. Er teilte diesen Anlass mit Bischof Dr. Sigisbert Kraft – beide luden uns damals zu einem festlichen Mittagessen nach Baden-Baden ein.

In Pforzheim galt Hubert Sorg als engagierter Ökumeniker, vor allem in evangelischen Kreisen; immer wieder übernahm er auch dort Vertretungsaufgaben, und zwar höchst offiziell mit dem »Segen« der zuständigen Kirchenleitung. Gemeinsam mit seiner Frau Elfriede, mit der er seit 1972 verheiratet war, unternahm er in seinen Ruhestandszeiten zahlreiche größere Studienreisen. Seit September 2003 war das dann nicht mehr möglich, nachdem er einen Schlaganfall erlitten hatte, der ihm 90 Prozent seines Sehvermögens geraubt hatte. 2007 schlossen sich zudem eine Herzoperation und mehrere Augenoperationen an. Am 24. November haben wir in einer großen Gesellschaft und unter der geistlichen Leitung von Kurat Carsten Kukula, der monatlich einmal Eucharistie in Pforzheim feiert und von daher das Ehepaar Sorg gut kannte, Hubert Sorg auf dem Pforzheimer Hauptfriedhof zu Grabe getragen; als Vertreter unserer Gemeinde habe ich daran teilgenommen. Unter dem Vorsitz des Baden-Badener Pfarrers Hans Vogt fand am Vorabend des ersten Adventssonntags das Requiem in Pforzheim statt. **Unser Mitgefühl gilt Hubert Sorgs Ehefrau Elfriede und der ganzen Familie; beten wir, dass Hubert in der Geborgenheit Gottes ewigen Frieden genießen darf.**

Pfarrer Joachim Pfützner

Ökumenischer Stadtgottesdienst in Stuttgart

Alle Jahre wieder lädt die **Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) Stuttgart** zum traditionellen ökumenischen Stadtgottesdienst ein, der in diesem Jahr am **Sonntag, 28. Februar, um 19:00 Uhr in der römisch-katholischen Domkirche St. Eberhard** in der Königstraße stattfindet. **Der Vorstand hat sich dazu ein interessantes Konzept ausgedacht:** Gemeinsam mit dem Kirchenmusikdirektor soll ein feierlicher Vespertagesdienst erarbeitet werden, in dem sich die unterschiedlichen Traditionen, die es in der ACK Stuttgart gibt, einbringen. Gedacht ist beispielsweise an die Russisch-Orthodoxe Gemeinde, deren Chor ein neutesamentliches Canticum vortragen könnte, die Anglikanische Gemeinde könnte einen Psalm

oder das Magnifikat im Kathedralstil der Church of England einbringen, der Chor einer freikirchlichen Gemeinde könnte mit seiner Band auftreten, die Versammelten selbst könnten Lieder aus verschiedenen Traditionen miteinander singen. Bei Redaktionsschluss gab es nur die Idee und das Angebot des Kirchenmusikdirektors von St. Eberhard, mitzumachen. **Was daraus wird, wird sich am 28. Februar zeigen. Es verspricht auf jeden Fall, ein besonderer Gottesdienst zu werden.** (jp)



Interreligiöse Spaziergänge

An was glauben Menschen in Stuttgart? Menschen aus über 170 Nationen leben heute in Stuttgart, die mehr als 100 Sprachen sprechen. Dass dabei Begegnungen und Dialoge entstehen, dazu tragen auch Stuttgarts Religionsgemeinschaften bei. Was ist der Inhalt ihrer Religion? Wie kamen Menschen zu ihrem Glauben und was ist ihnen dabei wichtig? Diese und andere Fragen werden Vertreter von jeweils zwei Religionsgemeinschaften bei einem Spaziergang beantworten. Eine Kooperation des Kath. Bildungswerks Stuttgart e.V. mit dem Ev. Bildungswerk Stuttgart e.V. – Hospitalhof.

In der Reihe »Interreligiöse Spaziergänge« waren wir mittlerweile bei 12 Religionsgemeinschaften in unterschiedlichen Stadtteilen Stuttgarts zu Besuch. - Der Blick auf die Gotteshäuser, auf Kirchen, Synagogen, Moscheen und Tempel und auf die Geschichte der Glaubensgemeinschaften bzw. Gemeinden ist erleuchtend – auch weil sich dabei die Frage nach der eigenen religiösen und theologischen Position stellt.

Alt-Katholische Gemeinde – Sieben-Tags-Adventisten:

Fr 12.03.10 14:00 – 17:00 Uhr

Referentinnen:

- Miriam Fischer, Ev. Bildungswerk Stuttgart e.V./Hospitalhof
- Alexandra Joerger-Marhabi, Kath. Bildungswerk Stuttgart e.V.

Unkostenbeitrag: € 8,00 (inklusive Imbiss)
Treffpunkt: Katharinenplatz 5 (Alt-Katholische Gemeinde), S- Mitte (U-Bahn-Haltestelle: Olgaek)

Anmeldung unter K-10-1-1142

Tel.: 07 11 7 05 06 00, info@kbw-stuttgart.de

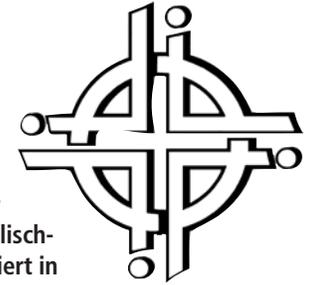
Katholisches Bildungswerk Stuttgart e.V.
Alexandra Joerger-Marhabi
(Bildungsreferentin)
Königstraße 7
70173 Stuttgart
07 11 7 05 06 06
www.kbw-stuttgart.de



Weltgebetstag

Am ersten Freitag im März feiern Christen in aller Welt den ökumenischen Gottesdienst zum Weltgebetstag. Er wird von Frauen in den Gemeinden vorbereitet und Frauen eines bestimmten Landes stellen ihr Land und seine Traditionen aus ihrer eigenen Sicht vor. Es kommen die starken und erfreulichen Seiten zur Sprache, aber auch die Schwächen und die großen und kleinen Probleme. In diesem Jahr wird

das Land Kamerun vorgestellt, das gewählte Motto heißt ‚Alles, was Atem hat, lobe Gott‘. **In diesem Jahr wird der Weltgebetstag in der evangelisch-reformierten Gemeinde gefeiert in der Heidehofstraße 17 (Straßenbahn 15, Heidehofstraße) am Freitag, dem 5. März 2010 um 19 Uhr. ■**



Erste Schritte als Priester der Church of England

Joachim Feldes wird von Fr. Kenneth R. Dimmick angeleitet

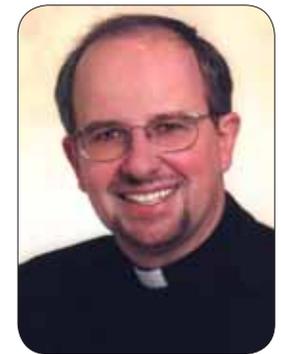
Joachim Feldes, geb 1965, stammt aus Schifferstadt und wurde nach seinem Theologiestudium in Eichstätt, Rom und Mainz 1994 in Speyer zum Priester geweiht. Danach war er bis 1997 Kaplan in Bad Bergzabern, wo 1922 Edith Stein die Taufe empfing. Als die Diözese Speyer die Kirche ab 1995 zur Taufenerneuerungskirche umgestaltete, bot die protestantische Gemeinde der katholischen an, für die Dauer der Arbeiten ihre Kirche mitzubuten. Gemeinsam mit seinem Pfarrer überzeugte Feldes die Gemeinde, die Einladung anzunehmen.

Daraufhin bat ihn die Diözese, die Leitung des Ökumenischen Gemeindezentrums Frankenthal zu übernehmen, wo Feldes dann von 1997 bis 2008 als Pfarrer tätig war. Als Modellprojekt von Diözese und Landeskirche verfügte das ÖGZ über besondere Möglichkeiten, bis hin zu gemeinsamen Eucharistie- bzw. Abendmahlfeiern.

Die positiven Erfahrungen im ÖGZ ermutigten Feldes, seit dem Ökumenischen Kirchentag 2003 die in der Anglican Communion gelebte Ökumene genauer zu erkunden. 2008 verließ er Frankenthal, schloss sich der anglikanischen Gemeinde in Berlin an und wurde 2009 als Priester in die Church of England aufgenommen. Nach seiner Hochzeit mit Jutta kehrte er in die Pfalz zurück, um von dort aus die anglikanischen Gemeinden in der Region zu unterstützen. Daneben erteilt Feldes

Englischunterricht am Gymnasium Bad Bergzabern.

In der Freizeit arbeitet er an Veröffentlichungen über Edith Stein, Ökumene und Nachhaltigkeit. Gemeinsam mit Jutta macht er Musik (im Duo von Klarinette und Klavier), treibt Sport und genießt es, Zeit mit Freunden zu verbringen - vor allem bei gutem Essen und Spieleabenden.



Anglikanische Gemeinde Stuttgart

Gottesdienste in St. Katharina

am 1. und 3. Sonntag
um 11:15 Uhr

am 2. und 4. Sonntag um 09:00 Uhr

am 5. Sonntag um 10:30 Uhr
zusammen mit der
Alt-Katholischen Gemeinde

Kontakt:

The Reverend Kenneth R. Dimmick
Fon (07 11) 7 87 87 83

E-Mail: vicar(@)stcatherines-stuttgart.de
www.stcatherines-stuttgart.de



Nachrichten aus der Gemeinde

Alt-Katholische Gemeinde Stuttgart

Gottesdienste in St. Katharina

am 1. und 3. Sonntag
um 09:30 Uhr

am 2. und 4. Sonntag um 10:30 Uhr

am 5. Sonntag um 10:30 Uhr
zusammen mit der
Anglikanischen Gemeinde

dienstags um 18:30 Uhr Taizégebet

freitags um 18:30 Uhr Lichtvesper

weitere Gottesdienste

am 2. Sonntag und den zweiten
Feiertagen der Hochfeste
um 09:00 Uhr in Aalen
um 11:00 Uhr in Schwäbisch Gmünd

am 2. Samstag um 16:00 Uhr
in Tübingen Eucharistie sowie
14-tägig freitagabends um 18:30 Uhr in
Rottenburg Feier-Abend-Gottesdienst

Der Gemeinde beigetreten sind:

**Beate Körsgen
aus Mainz/Korntal**

**Astrid Tillig
aus Stuttgart.**

Wir heißen sie in unserer Gemeinde
herzlich willkommen und wünschen
ihnen, dass sie bei uns kirchliche
Beheimatung und gute Impulse für ihr
Glaubensleben finden.



Alt-Katholiken im Rundfunk

SWR4 Abendgedanken:

01.03. – 05.03.2010

Pfarrer Thomas Walter, Singen

Besuchen Sie uns auch im Internet:

<http://stuttgart.alt-katholisch.info/>

E-Mail-Adresse der Redaktion:

s-kontakt@alt-katholisch.info

Kollekten und Spenden

Für die vielfältigen Aufgaben
unserer Gemeinde erhielten wir
in den Monaten November und Dezember an

Kollekten

Baf	429,21 €
Bischöflicher Hilfsfonds	33,30 €
Brot für die Welt	431,02 €
Diakonische Aufg. der Gemeinde	117,50 €
Kinder- u. Jugendarbeit d. Gemeinde	99,80 €
Landessynodalrat	14,20 €
Opferstock	121,25 €
Renovierung Kirche	60,00 €
Seelsorgefahrten	87,00 €
Strom Kirche und Saal	287,60 €
gesamt	1.393,28 €

Spenden

Allgemein	1.532,60 €
Fahrtkosten	64,00 €
Gemeindebrief	150,00 €
Kathys Vesper	111,60 €
Kinder- u. Jugendarbeit d. Gemeinde	91,68 €
Kollektenbons	210,00 €
Religionsunterricht	350,00 €
Renovierung Kirche	177,36 €
Reparatur Kreuz Gabentisch	50,00 €
Seelsorgefahrten	30,00 €
Verein für Jugendliche	50,00 €
gesamt	2.767,24 €

Herzlichen Dank allen, die zu diesen
Ergebnissen beigetragen haben!

Impressum

Herausgeber:

Alt-Katholische Gemeinde Stuttgart

Redaktion: Dr. oec. Volker Diffenhard (vd) (v.i.S.d.P.),
Klaus Kohl (kk), Joachim Pfützner (jp),
Ulrich Schürer (us), Wolfgang Siebenpfeiffer (ws)

Satz und Layout: Dieter Ruthardt (dr)

s-kontakt@alt-katholisch.info

**Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen in
der Verantwortung der VerfasserInnen.**

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe: 21.02.2010

Alt-Katholisches Pfarramt

Pfarrer Joachim Pfützner
Merkurstr. 24
70565 Stuttgart (Rohr)
Fon (0711) 748838
Fax (0711) 7451113
stuttgart@alt-katholisch.info

Kurat Carsten Kukula
72202 Nagold
Funk (0172) 7284483
s-kurat_ck@alt-katholisch.info

Kurat Wolfgang Siebenpfeiffer
70190 Stuttgart
Fon/Fax (0711) 2599225
Funk (0151) 17255489
s-kurat_ws@alt-katholisch.info

Diakon Michael Weiße
70182 Stuttgart
Fon (0711) 6333307
Funk (0170) 4110950
s-diaikon@alt-katholisch.info

**Kirchenvorstand
Rosemarie Glaser (Vors.)**
71067 Sindelfingen
Fon (07031) 803633
s-kivovo@alt-katholisch.info

Konten der Kirchengemeinde:

Ev. Kreditgenossenschaft eG
(BLZ 52060410) Konto 402966
Baden-Württembergische Bank
(BLZ 60050101) Konto 2197447

Anschriften der Kirchen

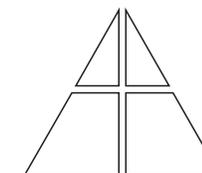
Stuttgart:
Katharinenkirche
und Ökumenesaal
Katharinenplatz 5
Ecke Olgastraße
Fon (0711) 243901

Tübingen:
St. Michael
Hechinger Straße

Rottenburg:
Evangelische Kirche
Kirchgasse

Aalen:
Ev. Johanniskirche
Friedhofstraße

Schwäbisch Gmünd:
Herrgottsruhkappelle
am Leonhardsfriedhof



Adressen

Kontaktpersonen:

in Aalen
Gertrud Zgraja
Fon (07361) 75173

in Schwäbisch Gmünd
Gabriele Lang
Fon (07171) 73654

in Tübingen
Friedhold Klukas
Fon (07471) 975275
tuebingen@alt-katholisch.info

Diakonieboot »Schau drauf!«
Michael Weiße
Fon (0711) 6333307
s-diaikon@alt-katholisch.info

Familienhauskreis
Jasmin Schwenninger
Fon (0176) 65771715
s-familien@alt-katholisch.info

Frauengruppe
Dirgis Wansor
s-frauengruppe@alt-katholisch.info

Gesprächskreis »kreuz und quer«
Bernhard Buckard
Fon (0711) 651681
s-kuq@alt-katholisch.info

Jugend
Jens Schürer-Varoquier
Fon (0711) 3009550
Fax (0711) 3009551
s-akjus@alt-katholisch.info

Kinder / Kindergottesdienstgruppe
Ulrike Buckard
Fon (0711) 651681
s-kinder@alt-katholisch.info

Kathys Vesper
N. N.
s-kathysvesper@alt-katholisch.info

»Rettet die Katharinenkirche e.V.«
Förderverein zur Rettung und Erhaltung
der Katharinenkirche Stuttgart
1. Vorsitzender Prof. Peter Faller
Geschäftsstelle: Pfarrstraße 15
70182 Stuttgart
Bank: Ev. Kreditgenossenschaft Kassel
(BLZ 52060410) Konto 413267
www.rettet-die-katharinenkirche.de
stein.auf.stein@alt-katholisch.info

**»Verein zur Förderung
von Jugendlichen mit besonderen
sozialen Schwierigkeiten e.V.«
(Café Strich-Punkt)**
1. Vorsitzender: Lars Naumann
Geschäftsführerin: Silke Grasmann
Heusteigstraße 22
70182 Stuttgart
Fon (0711) 5532647
Fax (0711) 5532648
Bank: Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart
(BLZ 52060410) Konto 414417
www.verein-jugendliche.de
info@verein-jugendliche.de

Lieber Glockabutzer, Lieber Kellergeist

Jetzt isch no hoffentlich die kalte Jahreszeit vorbei! Mir bibbert mei kloines Mäuseschwänzle nämlich scho arg, wenn i in derra kalta Kirch sitz und vom heilige Abend träum, wo so viele Leut in der Kirch waret, dass sogar die letschte Bank ganz hinta besetzt war.

Do wars mir no am Schluss richtig heimelig warm – und des net bloß wega dem Gottesdienscht, sondern weil amol wieder richtig viele Leut beisamma waret!
 Wenns no bloß emmer so wär!

Es isch aber durchaus so, dass Sonntags manchmol – wenn koin hoher Besuch kommt, vor dem mr sich zeiga will oder a b'sonders Fescht isch – bloß so um die fünf bis zehn Leut do send. Des isch scho armselig.

I han ja bei der letschta Gemeindeversammlung au a bissle g'spickelt und han so einige Sacha höra müssa. Do war von »Gottesdienscht nach Wunsch« die Rede; vielleicht am Samschdig Mittag oder au amol Sonntags a weng später oder au früher. Mir isch des ja alles Recht, wenn no net wieder bloß a paar Hansele do sitzet und sich in derra Kirch so recht verloru vorkommet – und dabei isch die Katharinekirch ja net grad arg groß, wenn i do an meine Verwandte in Mannheim denk, was die für Räumlichkeitu hen, do kann i bloß davon träuma!

Jetzat frag i mi halt, wie des ganga soll. Solla mir no Strichlischta macha (oder wie des die Junge saget »doodla«), wann sich's lohnt, dass a paar Schäfle zuzamma kommet, um an ordentliche Gottesdienscht abzuhalta? – Und wann es sich für dr Pfarrer lohnt, a Predigt zum schreiba. Denn wenn der Pfarrer seine Predigta vor so fünf Hansele hält, lohnt sich des auf lange Sicht bald nemme für den, sich jedes mol was Neues einfallen zu lassa.

Saget mol, gibt's do a Mindeschtaanzahl an Leut, die do sei müsset? Oder gilt do der Satz »Wenn zwei oder drei von uns beisammen sind, dann bin ich mitten unter ihnen.«?

Jetzt han i die Hoffnung, dass wenigstens am 07.März zur Gemeindeversammlung mit Wahl der neuen Kirchenvorstände wieder a paar mehr Leut in d'Kirch kommet und mir mol wieder recht warm ums Herz werda kann, wenn i die volle Kirch seh. Vielleicht gibt's ja au a hitzige Debatt und heiße Köpf, no wird's no a bissle wärmer, wer woiß?

Bis do no frier i halt no a wenig.

Euer Kirchamäusele



1	Mo	
2	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebet
3	Mi	
4	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard 19:30 Familiengottesdienstteam
5	Fr	15:15 Religionsunterricht für Jugendliche 18:30 Lichtvesper 18:30 Feier-Abend-Gottesdienst in Rottenburg
6	Sa	
7	So	09:30 Eucharistiefeier in Stuttgart
8	Mo	
9	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebet
10	Mi	
11	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard
12	Fr	18:30 Lichtvesper
13	Sa	14:00 Kindergruppe in Wernau (Fasnet)
14	So	10:30 Eucharistiefeier in Stuttgart
15	Mo	
16	Di	kein Taizégebet
17	Mi	Aschermittwoch 18:30 Eucharistiefeier mit Aschenbestreuung in Stuttgart anschließend Fischessen im Ökumenesaal
18	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard
19	Fr	Vorbereitung Dekanatswochenende in Altleiningen 18:30 Vesper 18:30 Feier-Abend-Gottesdienst in Rottenburg
20	Sa	16:00 Eucharistiefeier in Tübingen
21	So	09:00 Eucharistiefeier in Aalen 09:30 Eucharistiefeier in Stuttgart 11:00 Eucharistiefeier in Schwäbisch Gmünd
22	Mo	
23	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebet 19:30 Gesicht des Sonntags
24	Mi	
25	Do	19:00 Eucharistiefeier in Stuttgart 19:30 Kirchenvorstandssitzung
26	Fr	18:30 Vesper 19:00 Frauengruppe
27	Sa	
28	So	10:30 Eucharistiefeier in Stuttgart (Familiengottesdienst) 19:00 Ökumenischer Stadtgottesdienst in Stuttgart, St. Eberhard

Schulferien
in Baden-
Württemberg

Ostern
06.04. – 10.4.2010

Pfingsten
25.05 – 05.06.2010

Sommer
29.07. – 11.09.2010

Bewegliche Ferientage
sind regional
unterschiedlich

Terminvorschau

20.04.2010	19:30	Beginn der Reihe Ökumenischer Workshop (drei Abende)
02.05.2010	09:30	Gottesdienst zum Frauentag, gestaltet von der Frauengruppe
12.05.2010	18:00	Beginn des 2. Ökumenischen Kirchentags in München (bis 16.05.2010)



2 Di	18:30	Ökumenisches Taizégebiet
	19:30	Gesicht des Sonntags (2)
3 Mi	20:00	Einführungsabend zur Fastenwoche in Rottenburg
4 Do	19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
5 Fr	15:15	Religionsunterricht für Jugendliche
	19:00	Ökum. Gd. zum Weltgebetstag, Stuttgart, Ev.-Ref. Gem., Heidehofstraße
		Ökum. Gd. zum Weltgebetstag, Rottenburg, röm.-kath. Kirche St. Moriz
6 Sa	10:15	Pilgern, Treffpunkt in Neckartailfingen, Haltestelle Rathaus
7 So	09:30	Eucharistiefeier und Gemeindeversammlung in Stuttgart
9 Di	18:30	Ökumenisches Taizégebiet
	19:30	Gesicht des Sonntags (3)
10 Mi	19:30	Redaktionssitzung für »kontakt« 177 (Juni/Juli)
11 Do	19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
	19:30	Familiengottesdienstteam
12 Fr	14:30	Interreligiöser Spaziergang des röm.-kath. Bildungswerks Stuttgart mit Station in der Katharinenkirche und im Ökumenesaal
	18:30	Vesper
13 Sa	16:00	Eucharistiefeier und Gemeindeversammlung in Tübingen
14 So	09:00	Eucharistiefeier und Gemeindeversammlung in Aalen
	10:30	Eucharistiefeier zum Diakoniesonntag in Stuttgart
	11:00	Eucharistiefeier und Gemeindeversammlung in Schwäbisch Gmünd
16 Di	18:30	Ökumenisches Taizégebiet
	19:30	Gesicht des Sonntags (4)
17 Mi	20:00	Fastengruppe in Rottenburg
18 Do	19:00	Eucharistiefeier in Stuttgart mit Einführung der neugewählten Kirchenvorstandsmitglieder, anschl. Konstituierende Kirchenvorstandssitzung
19 Fr	18:30	Vesper
	18:30	Feier-Abend-Gottesdienst in Rottenburg
	20:00	Fastengruppe in Rottenburg
20 Sa	14:00	Weihe des erwählten Bischofs Dr. Matthias Ring in Karlsruhe,
21 So	09:30	Eucharistiefeier mit Feier der Versöhnung in Stuttgart
	10:00	Taizégebiet der Fastengruppe in Rottenburg, anschließend Fastenspaziergang
23 Di	18:30	Ökumenisches Taizégebiet
	20:00	Fastengruppe in Rottenburg
25 Do	19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
	20:00	Fastengruppe in Rottenburg: Fastenbrechen
26 Fr	18:30	Vesper
	19:00	Frauengruppe
27 Sa	14:00	Kindergruppe
28 So	10:30	Palmweihe und Eucharistiefeier in Stuttgart (Beginn vor der Kirche)
	17:17	Kathys Vesper
30 Di	18:30	Ökumenisches Taizégebiet